



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Afrika als europäisches Konstrukt – zu Henning Mankell
und Karen Blixen“

verfasst von / submitted by

Barbara Valenta, BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 870

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Vergleichende Literaturwissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Christine Ivanovic, Privatdoz. MA

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Henning Mankell & Karen Blixen.....	6
2.1. Henning Mankell (*1948).....	6
2.2. Karen Blixen (1885-1962)	9
3. Das Afrikabild und „Afrika“ als europäisches Konstrukt	11
3.1. Was bedeutet „Afrikabild“?	11
3.2. Afrika als europäisches Konstrukt?	13
4. Das Afrikabild in den einzelnen Werken	16
4.1. Henning Mankells <i>Den vita lejoninnan</i> (1993).....	16
4.2. Henning Mankells <i>Kennedys hjärna</i> (2005)	22
4.3. Henning Mankells <i>Comédia infantil</i> (1995).....	28
4.4. Henning Mankells <i>Berättelse på tidens strand</i> (1998).....	34
4.5. Henning Mankells <i>Leopardens öga</i> (1990)	41
4.6. Henning Mankells <i>Vindens son</i> (2000).....	47
4.7. Karen Blixens <i>Out of Africa</i> (1937).....	52
4.8. Karen Blixens <i>Skygger paa Græsset</i> (1960).....	57
4.9. Zusammenfassender Vergleich des Afrikabildes bei Henning Mankell und Karen Blixen.....	62
5. Die Blickwinkel auf Afrika in Mankells Romanen.....	67
6. Exkurs: Afrika in der französischen Literatur	72
7. Schlussbetrachtung	74
8. Zusammenfassung	76
9. Bibliographie	77
10. Anhang	79
10.1. Lebenslauf	79

1. Einleitung

In meiner Arbeit beschäftige ich mit dem Afrikabild in Henning Mankells Romanen und Karen Blixens Erzählungen. Mein Interesse an Mankells Afrika-Romanen wurde durch das Lesevergnügen von *Den vita lejoninnan* hervorgerufen. Zusätzlich wurde die Begeisterung durch mein Skandinavistik Studium, in dem ich mehr über Karen Blixen und die skandinavische Kultur erfahren habe, verstärkt. Die Lektüre der weiteren Romane Mankells löste daraufhin den Wunsch aus, mich genauer mit dem Thema Afrika in seinen Werken zu beschäftigen.

Zunächst stellt sich die Frage, was man unter Afrikabild versteht und wie dieses in den Werken Mankells und Blixens beschrieben wird. Hierbei wende ich die Methode des „close-readings“ an, da sich diese in der Untersuchung des Fremdbildes in Romanen meines Erachtens am besten eignet. Des Weiteren befasse ich mich bei dem Begriff „Afrika“ und untersuche, ob es sich dabei um ein Konstrukt Europas handelt. Eine Rolle hierbei spielt die Kolonialisierung des afrikanischen Kontinents und die daraus folgenden Konsequenzen in den literarischen Werken. Danach wird das Afrikabild in den einzelnen Romanen und Erzählungen herausgearbeitet und Mankells Spiel mit den Blickwinkeln in seinen Romanen untersucht. Am Ende der Arbeit folgt ein kurzer Exkurs in die französische Literatur und ihrer Auseinandersetzung mit Afrika.

2. Henning Mankell & Karen Blixen

2.1. Henning Mankell (1948-2015)

Nun stehe ich sozusagen ziemlich breitbeinig da, mit dem einen Fuß im Schnee und dem anderen im Sand. Wenn man versuchen will, Einfluß zu nehmen auf die heutige Zeit, dann ist, so glaube ich wenigstens, eine gewisse doppelte Optik notwendig. Es ist, als hätte ich jetzt einen Beobachtungsturm in Europa und einen in Afrika. Dadurch erfasse ich die Welt deutlicher. Natürlich bilde ich mir keineswegs ein, ich sei auf dem Weg, mich in einen Afrikaner zu verwandeln. Aber Afrika macht mich zu einem besseren Europäer, und das ist etwas ganz anderes.¹

Henning Mankell ist ein schwedischer Autor, der vor allem für seine Kriminalroman-Reihe über Kommissar Wallander bekannt ist. Er wurde am 3. Februar 1948 in Stockholm geboren. Seine Karriere als Schriftsteller hat er seinem Vater zu verdanken, der seine Kinder immer dazu aufgefordert hat zu lesen. In dieser Zeit entwickelt sich seine Liebe für Afrika. 1973, das Jahr, in dem er seinen ersten Roman *Bergsprängaren* veröffentlicht, reist er zum ersten Mal nach Afrika. Als er in Sambia aus dem Flugzeug steigt, fühlt er sich als wäre er heimgekommen und bleibt für zwei Jahre dort. Danach pendelt er zwischen Afrika und Schweden. 1986 übernimmt Mankell die Leitung des Teatro Avenida in Maputo, Mosambik. Ab diesem Zeitpunkt versucht er mindestens ein halbes Jahr in Afrika zu verbringen. Mankell selbst meint, das ihm der Abstand eine neue Sicht auf Schweden und Europa gegeben hat. Als er nach Schweden zurückkehrt, entdeckt er, dass dort der Rassismus vermehrt aufgekommen ist und beschließt dagegen zu schreiben. So entsteht seine weltweit erfolgreiche Kurt Wallander-Reihe.

1989 kehrte ich für ein Jahr nach Schweden zurück. Schnell wurde mir klar, daß Fremdenfeindlichkeit dort zu einer entscheidenden gesellschaftlichen Frage geworden war. Etwa so, als läge eine Bombe vor den Füßen jedes einzelnen Schweden, und er verschlösse dennoch die Augen.

Daraufhin habe ich mich entschlossen, ein Buch über Rassismus zu schreiben. Da Rassismus für mich kriminell ist, schien es mir ganz natürlich, eine Kriminalintrige zu verwenden. So weit, so gut. Jetzt fehlte mir natürlich noch ein Polizist. So entstand Kurt Wallander. Es

1 www.mankell.de/index.php/biographie/ein-fus-im-schnee-und-einer-im-sand/

liegt mir sehr daran, zu betonen, daß Wallander aus meinem Bedürfnis heraus geboren wurde, über Rassismus zu schreiben. Einen anderen Grund gab es nicht.²

Diesen weltweiten Erfolg schafft er mit dem dritten Teil der Reihe, *Den vita lejoninnan*. Henning Mankell schreibt seine Romane, um die Menschen auf Missstände aufmerksam zu machen. Er engagiert sich gegen Rassismus, die Kolonialisierung und das Apartheidsystem in Südafrika. Wie in diesem Zitat ersichtlich, schreibt er *Den vita lejoninnan*, um die europäischen Leserinnen und Leser den vor sich gehenden Umbruch in Südafrika begreiflich zu machen und so Unterstützung für Nelson Mandela zu finden. Henning Mankell engagiert sich auch für das Projekt „memory book“. Dabei werden Aidskranke in Afrika aufgefordert ein Erinnerungsbuch zu schreiben. Darin schreiben sie alle wichtigen Informationen und Erinnerungen, die sie ihren Kindern weitergeben wollen, auf. Henning Mankell bringt das Buch *Ich sterbe, aber die Erinnerung lebt* heraus, in dem er ein „memory book“ einer Mutter für ihre Tochter veröffentlicht. Er unterstützt den Kampf gegen Aids in Afrika, da er der Meinung ist, dass den Menschen in Afrika der Zugang zu denselben Medikamenten ermöglicht werden soll.

Henning Mankell schreibt nicht über Afrika, um literarische Strömungen auszunutzen und damit für sich Geld zu verdienen. Vielmehr schreibt er, um die westliche Welt auf die missliche Lage in Afrika aufmerksam zu machen und dadurch Geld für die Hilfsorganisationen in Afrika aufzutreiben. Da seine Faszination für Afrika bereits im Kindesalter begonnen hat, springt er nicht auf literarische Strömungen auf, um ein erfolgreiches Buch herauszubringen. Mankell lässt sich nicht politisch beeinflussen, eher will er selbst auf die Afrikapolitik der europäischen Staaten Einfluss nehmen. Er kritisiert das europäische Desinteresse am afrikanischen Kontinent und seinen Problemen, die durch gezielte Hilfe und Verständnis für die verschiedenen Lebensweisen vermindert oder sogar gelöst werden könnten. Das Afrikabild in seinen Romanen ist von diesem europäischen Nicht-Verstehen geprägt. Seine Protagonistinnen und Protagonisten stammen meist aus Schweden und wissen nicht mehr über Afrika, als sie in der Schule und im Fern-

² Ebenda

sehen darüber gelernt haben. Henning Mankells Romane werden dadurch zu einer Reise, die vielleicht nicht ans gewünschte Ziel der Protagonistin und des Protagonisten führt, aber zu einer Reise, die den afrikanischen Kontinent und seine Bewohnerinnen und Bewohner näher an die Leserinnen und Leser bringt, die mit der Protagonistin und dem Protagonisten gemeinsam mehr über das Phänomen Afrika lernen. Dieser Prozess, den Mankell in seinen Romanen immer aufs Neue durchgeht, soll das Bewusstsein der Leserinnen und Leser wecken, dass es auf dieser Erde eine andere Welt als die uns bekannte gibt. Er fordert in seinen Romanen indirekt und in seinen Interviews direkt auf, der afrikanischen Bevölkerung im kleinen Rahmen zu helfen und sich ihrer bewusst zu werden. Henning Mankells Gesellschaftskritik wendet sich stets gegen die westliche Welt und deren Machtposition, die sie gegenüber anderen ausspielen.

2.2 Karen Blixen (1885-1962)

Karen Blixen wurde am 17. April 1885 in Kopenhagen geboren. Ihre Werke veröffentlicht sie aber nur in Dänemark unter diesem Namen. Im englischen Sprachraum schreibt sie unter dem Pseudonym Isak Dinesen und im deutschsprachigen unter dem Namen Tania Blixen, der sich vom Spitznamen „Tanne“, den ihr ihre Mutter gegeben hat, ableitet. Mit 28 verlässt sie Dänemark, um sich mit ihrem Verlobten Bror von Blixen-Finecke, einem Baron, ein neues Leben in Kenia aufzubauen. Am Tag ihrer Ankunft heiraten die beiden. In Kenia betreiben sie gemeinsam eine Kaffeefarm. Nach fünf Jahren scheitert ihre Ehe und Blixen führt die Farm alleine weiter. Achtzehn Jahre nach ihrer Ankunft muss sie die Farm wegen finanziellen Schwierigkeiten verkaufen und nach Dänemark zurückkehren. Erst nach ihrer Rückkehr beginnt sie Werke unter dem Namen Isak Dinesen zu veröffentlichen. 1937 wird *Out of Africa* im englischen Sprachraum herausgebracht. 1960 ergänzt sie ihr Werk um vier weitere Erzählungen in *Skygger paa Græsset*. Zwei Jahre später stirbt Karen Blixen am 7. September 1962.

Karen Blixen ist von Afrika und seinen Bewohnerinnen und Bewohnern fasziniert. Schon bei der Überfahrt mit dem Schiff lernt sie die wichtigste Bezugsperson, die sie in Afrika haben wird, kennen: ihren Hausdiener Farah. Dieser ist Somali und Moslem.

Karen Blixen lebt zur Zeit der Kolonialisierung in Afrika und ist dadurch natürlich politisch beeinflusst. Sie und ihr Ehemann gehen nach Afrika, da ihr Onkel dort Farmen kauft, und Verwandte in die Farm, die sie übernommen haben, investieren. Anfang der 1930er Jahre kommt es aber zu einer Wirtschaftskrise und Karen Blixen muss ihre geliebte Farm auf Drängen der Verwandten aufgeben. Sie entwickelt eine gleich bei ihrer Ankunft eine intensive Beziehung zu den Einheimischen, die auf dem Gelände, das zu ihrer Farm gehört, wohnen. Im Gegensatz zu Mankell, der mit Afrikanerinnen und Afrikanern einen sehr allgemeinen Ausdruck wählt, um damit die vorherrschenden Grenzen zu sprengen, teilt Blixen die Einheimischen je nach Stamm ein. Damit ist sie eine der wenigen Autorinnen und Autoren, die sich die Mühe macht die verschiedenen Stämme zu unterscheiden. Jedoch wird ihr vorgeworfen, aufgrund ihrer teils harschen Kritik an den Einhei-

mischen, rassistisch zu sein, wobei dieser Vorwurf nicht wirklich mit ihrer Begeisterung über die Fremde und den Afrikanerinnen und Afrikanern im Besonderen vereinbar ist. Blixen wehrt sich nicht gegen das vorgegebene Bild Afrikas während der Kolonialzeit, schafft es aber dennoch in *Out of Africa* ihren persönlichen Blickwinkel auf Afrika zu beschreiben. Karen Blixen schreibt gegen die Strömungen, nicht nur mit ihren anderen Werken, sondern auch in ihren Erzählungen über Afrika. Sie veröffentlicht *Out of Africa* zuerst in England und Amerika, wo ihre Werke gut ankommen, weil sie einen Adelstitel hat, und die Amerikanerinnen und Amerikaner auf diese versessen sind. Erst später veröffentlicht sie auf Dänisch und Deutsch. Ihre Werke schreibt Blixen in englischer Sprache, eine Angewohnheit, die sie sich in Afrika angeeignet hat. Nachdem sie zugegeben hat Isak Dinesen zu sein, werden ihre Werke meist gleichzeitig in Englisch und Dänisch veröffentlicht, wobei sie die Werke in Englisch schreibt und selbst ins Dänische übersetzt. Die meisten ihrer Werke wurden posthum publiziert.

1985 kommt der Film *Out of Africa* von Sydney Pollack heraus. Der Film basiert auf Karen Blixens Leben in Afrika. Als Vorlage für das Drehbuch wurden einzelne Episoden aus ihren Werken *Out of Africa* und *Skrygger paa Græsset*, sowie eine Biographie Blixens, die von der Co-Autorin des Drehbuchs geschrieben wurde, verwendet.

3. Das Afrikabild und „Afrika“ als europäisches Konstrukt

3.1. Was bedeutet „Afrikabild“?

In dieser Arbeit beschäftige ich mich mit dem Afrikabild in Henning Mankells und Karen Blixens Werken. Somit wird mit dieser Arbeit das Gebiet der Imagologie betreten. Imagologie beansprucht den erweiterten Kulturbegriff und sieht sich mit dem Selbst- und Fremdbild einer Kultur oder eines Landes konfrontiert. Hier geht es um das Afrikabild, das sich in Mankells Romanen und Blixens Erzählungen widerspiegelt. Imagologie ist immer subjektiv und als literarisches Konstrukt zu sehen, da immer der Standpunkt der Autorin oder des Autors im Mittelpunkt der Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdbild steht.

Afrikabild bedeutet demnach die subjektive Wahrnehmung des afrikanischen Kontinents und seiner Bewohnerinnen und Bewohner. Henning Mankell versucht dabei dem Leser sowohl ein Fremdbild als auch ein Selbstbild vorzustellen. Das Fremdbild stimmt mit dem Afrikabild der unwissenden Leserinnen und Leser überein. Er beschreibt eine für die europäischen Leserinnen und Leser ungewöhnliche Welt, in der Armut vorherrscht. Er malt ein Abbild von den Vorstellungen des Lesepublikums, die Afrika nur aus dem Fernsehen kennen und keinerlei Vorbildung über die Wirklichkeit auf dem afrikanischen Kontinent haben. Henning Mankell kritisiert das Desinteresse der westlichen Welt an der Lebensweise der Afrikanerinnen und Afrikaner. So meint er, wir wissen zwar alle, wie diese sterben, aber keiner weiß, wie sie leben. Er selbst lebt in Afrika und versucht ein Selbstbild der Afrikanerinnen und Afrikaner in seine Romane einzubauen. Dies gelingt ihm teilweise, indem er der meist europäischen Protagonistin oder dem meist europäischen Protagonisten eine Afrikanerin oder einen Afrikaner als Gesprächspartnerin beziehungsweise Gesprächspartner vorsetzt, der ihn über die afrikanische Lebensweise aufzuklären versucht. Dieser Aufklärungsversuch ist teilweise fruchtbar, teilweise gelingt es aber nicht die Sichtweise des Charakters zu beeinflussen. In *Leopardens öga*, in dem der Schwede Hans Olofson neunzehn Jahre in Afrika bleibt, sind diese Gespräche ohne Auswirkung auf Hans Olofsons Sichtweise. Dieser kommt für einen kurzen Besuch nach Afrika und bleibt dann unerwarteter Weise neunzehn weitere Jahre, bis es nicht mehr sicher

genug ist, im Land zu bleiben. Sein einziger schwarzer Freund versucht ihm zu erklären, warum es zu einem revolutionären Aufstand im Land gekommen ist. Hans Olofson versteht ihn jedoch nicht, da er sich nie von der Sichtweise der Weißen lösen kann. Henning Mankell will mit seinen Romanen auf die Situation in Afrika aufmerksam machen und damit das in der westlichen Welt vorherrschende Afrikabild verändern. Dieses ist vor allem in den früheren Kolonialstaaten immer noch von damals geprägt, während die anderen westlichen Staaten nur die Bilder aus den Nachrichten kennen. Man sieht nur die Armut und die schlechten Lebensbedingungen, aber nicht die Menschen selbst. Mankell versucht eben dieses Fremdbild aufzusprengen und ein neues zu schaffen, das dem Selbstbild der Afrikanerinnen und Afrikaner näher kommt und das den Rassismus und die Intoleranz gegenüber Menschen mit anderer Hautfarbe zum Verschwinden bringt. Er ruft zur Akzeptanz des Unbekannten auf und will damit auch das Selbstbild der Europäerinnen und Europäer, vor allem in Bezug auf Afrika, ändern.

Bei Karen Blixen ist von einem reinen subjektiven Fremdbild auszugehen. Sie schreibt in ihren Erzählungen reine persönliche Erfahrungen nieder. Im Gegensatz zu Mankell versucht sie nicht mit ihren Erzählungen zu belehren und das Bild der Europäerinnen und Europäer zu ändern. Sie will den Abschied von ihrer geliebten Farm verarbeiten und von ihrer Faszination mit dem unbekannten Kontinent berichten. Blixen kommt in der Kolonialzeit nach Afrika, um dort mit ihrem damaligen Ehemann eine Kaffeeplantage zu eröffnen. Dadurch ist ihr Afrikabild von dieser Zeit geprägt. Ihr Afrikabild zeigt aber auch widersprüchliche Merkmale. Einerseits ist sie fasziniert und begeistert von dem afrikanischen Kontinent und seinen Bewohnerinnen und Bewohnern, andererseits beschreibt sie diese als ungebildet. Trotzdem versucht sie die Afrikanerinnen und Afrikaner zu verstehen. Im Vergleich zu Mankell hat sie, je nachdem welchem Stamm angehörig, ein eigenes Bild von den Einheimischen. So sind ihrer Ansicht nach die Somali weiter fortgeschritten als zum Beispiel die Kikuyu.

3.2. Afrika als europäisches Konstrukt?

Da sich meine Arbeit mit dem Afrikabild in Henning Mankells und Karen Blixens Werken beschäftigt, stellt sich auch die Frage, was man unter dem Begriff „Afrika“ versteht. Geographisch gesehen ist Afrika einer der Kontinente, jedoch kann man den Begriff „Afrika“ nicht mit dem gleichsetzen, was man unter dem Begriff „Europa“ oder „Amerika“, im Hinblick auf Nordamerika, versteht. Verwendet man „Europa“, hat man sofort ein allgemeines Bild der Europäerinnen und Europäer und der europäischen Landschaft vor Augen. Hört man den Begriff „Afrika“, behält Henning Mankell mit seiner Aussage, man wisse nur wie die Afrikanerinnen und Afrikaner sterben, recht. Mit Afrika assoziiert man hungernde Kinder oder die Masse der Aidskranken und die Wüste, jedoch weiß man sehr wenig über ihre Lebensweise. Ein weiteres Problem, das aufgrund des allgemeinen Begriffs „Afrika“ entsteht, ist, dass Nordafrika aus arabischen Ländern, wie Ägypten, Tunesien, Algerien oder Libyen, besteht, die in der westlichen Welt einen höheren Bekanntheitsgrad haben als die Länder in Süd-, Ost- und Westafrika. Spricht man von „Afrika“ denkt man aber oft nicht an die nordafrikanischen, arabischen Staaten, die geographisch aber dazu zählen. Auch Henning Mankell meint in seinen Romanen mit dem Begriff keinesfalls die Araberinnen und Araber, wenn er von Afrikanerinnen und Afrikanern spricht. Er meint den Teil Afrikas, der auch mit „Subsahara-Afrika“ bezeichnet wird. Dies ist nicht besonders zu betonen, da er das mit dem in der westlichen Welt gängigem Afrikabild voraussetzt. Er spricht aber auch immer wieder vom Kontinent Afrika.

Men helheten, den svarta kontinenten, blir alltmer ogripbar, ju mer han tycker sig förstå. Han anar att Afrika egentligen inte är någon helhet, i alla fall inget han med sina invanda föreställningar kan omfatta och tränga in i.

Här finns inga enkla lösenord. Här talar trögudas och förfäder lika tydligt som de levande människorna. Den europeiska sanningen förlorar sin giltighet på den ändlösa savannen.³

(Aber der schwarze Kontinent als Ganzes wird immer ungreifbarer, je mehr er zu verstehen glaubt. Er spürt, daß Afrika im Grunde kein Ganzes ist, jedenfalls nichts, was er mit seinen angestammten Vorstellungen begreifen oder sich zu eigen machen könnte.

Hier gibt es keine einfachen Lösungsworte. Hier sprechen hölzerne Götter und Ahnen ebenso deutlich wie die Lebenden. Die Wahrheit der Europäer verliert in der Weite der Savanne ihre Gültigkeit.)⁴

3 Mankell, Henning: *Leopardens öga*, S.147, Leopard förlag, Stockholm, 1990

4 Mankell, Henning, Berf, Paul: *Das Auge des Leoparden*, S.185, dtv, München, 2006

Mankell schreibt in *Leopardens öga*, dass der Kontinent Afrika nicht als Ganzes greifbar ist. Der Protagonist Hans Olofson lebt neunzehn Jahre in Afrika, schafft es aber nicht den Kontinent und seine Bewohnerinnen und Bewohner zu verstehen. Er ändert seine Sichtweise, mit der er Afrika betrachtet, in all den Jahren nicht. Er versucht dies nicht einmal, da die Zeit, die er in Afrika verbringt, zu Beginn des Romans nur auf ein paar Tage und später auf drei Monate begrenzt scheint. Er verliert sich jedoch in seiner Arbeit, die er nur vorübergehend tätigen will, und so vergehen die neunzehn Jahre. Afrika ist Europa so fremd, dass nicht einmal die Wahrheit, die gleiche ist. Mankell beschreibt diesen Unterschied bereits in *Den vita lejoninnan*. Er lässt seinen Antiheld Kurt Wallander nach einem Gespräch mit einem afrikanischen Auftragsmörder erkennen, dass Wahrheit nicht immer das Gleiche zu bedeuten hat.

Jag lever i ett land där vi fått lära oss att tro alla sanningar är enkla, tänkte han. Dessutom att sanningen är en och odelbar. Hela vårt rättssystem vilar på den grundsatsen. Nu börjar jag inse att det kanske är motsatsen som gäller. Sanningen är komplicerad, mångskiftande, motsägelsefull. Däremot är lögnen svart och vit. Om scenen på en människa, en människas liv, är respektlös och föraktfull, då blir också sanningen en annan än om livet betraktas som okränkbar.⁵

(Ich lebe in einem Land, wo wir gelernt haben zu glauben, daß alle Wahrheiten einfach sind, dachte er. Und daß es immer nur eine unteilbare Wahrheit gibt. Unser ganzes Rechtssystem fußt auf diesem Grundsatz. Nun wird mir langsam klar, daß vielleicht das Gegenteil richtig ist. Die Wahrheit ist kompliziert, vielschichtig, widersprüchlich. Die Lüge dagegen ist schwarz und weiß. Wenn man auf einen Menschen, auf das Leben eines Menschen, respektlos und verachtungsvoll blickt, dann wird auch die Wahrheit eine andere, als wenn das Leben als unantastbar angesehen wird.)⁶

Henning Mankell stellt hier das europäische Konzept der Wahrheit in Frage. Er stellt diese als vielschichtiger dar, als sie in Europa gesehen wird. In der westlichen Welt ist die Wahrheit entweder schwarz oder weiß. Es gibt nur in seltenen Fällen eine graue Schicht dazwischen. Mankell zeigt mit diesem Beispiel auf, dass wenn die Wahrheit schon vielseitiger und komplizierter ist, als in Europa

5 Mankell, Henning: *Den vita lejoninnan*, S.273, Leopard förlag, Stockholm, 1993

6 Mankell, Henning, Gloßmann, Erik: *Die weiße Löwin*, S.309f, dtv, München 2001

angenommen, dann kann es auch der in der westlichen Welt gebräuchliche Begriff „Afrika“ sein. So wie wir uns ein Konzept der Wahrheit konstruiert haben, haben sich in der Kolonialzeit die europäischen Länder Kolonien auf dem afrikanischen Kontinent konstruiert. Afrika wurde von den europäischen Staatsoberhäuptern in Länder unterteilt, ohne Rücksicht auf vorherrschende Verhältnisse zu achten. Sie zogen ihre Grenzen entlang von Flüssen oder den Längen- und Breitengraden, die auch nach der Kolonialzeit von der Organisation für Afrikanische Einheit beibehalten wurden. Dadurch wurden die verschiedenen Ethnien zusammengefasst und gezwungen miteinander zusammenzuarbeiten.

„Afrika“ ist ein europäisches Konstrukt, das in der Kolonialzeit erschaffen wurde und immer noch beibehalten wird. Vor allem das, was die westliche Welt unter dem Begriff „Afrika“ versteht, ist ein Konstrukt, an dem die Europäer festhalten, ohne sich mit dem wirklichen Afrika auseinander setzen zu wollen.

4. Das Afrikabild in den einzelnen Werken

4.1. Henning Mankells *Den vita lejoninnan* (1993)

Henning Mankells *Den vita lejoninnan* unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von seinen anderen Afrikaromanen. Es ist nicht nur ein Kriminalroman, der zu der Reihe gehört, die sich um Kommissar Wallander spinnt, sondern lässt sich auch darin unterscheiden, dass sich der Roman genau lokalisieren und datieren lässt. So findet man sich in Südafrika zur Zeit des Umbruchs 1992 wieder. Mankell verweist in seinem Nachwort darauf, dass der Roman zwar in bestimmten Teilen Südafrikas spielt und er Namen von Personen nennt, die wirklich existieren, er alleine aber für die Schlussfolgerungen verantwortlich ist. Ebenso sei das Bild der Schauplätze und Personen nicht authentisch zu nehmen. Wie bereits erwähnt, beschäftigt sich Mankell mit einem Südafrika zur Zeit des Präsidenten de Klerk. Er behandelt hier vorrangig das Thema Apartheid, wobei er die Sicht der Burinnen und Buren beschreibt. Der Prolog, der 1918 spielt, beschreibt die Gründung der burischen Bruderschaft, die Mankell *Broederbond* (Brüderlichkeit) nennt. Dieser entsteht jedoch nicht mit dem Ziel, die Dunkelhäutigen in Afrika zu unterdrücken, sondern um sich gegen die Unterdrückung der Engländerinnen und Engländer zu wehren. Dennoch trug die Bruderschaft dazu bei, das Apartheidsystem zu verwirklichen. Bereits hier weist Mankell auf die von ihm in *Den vita lejoninnan* besprochene Problematik hin. Er bespricht ein zur damaligen Zeit, das Werk wurde 1993 veröffentlicht und spielt 1992, aktuelles Thema. Nelson Mandela wurde erst vor kurzem von Präsident de Klerk begnadigt und Südafrika steht kurz vor der ersten freien Wahl. Mankell weiß noch nichts über den Ausgang der angesetzten ersten freien Wahl, und dennoch weist er in seinem Roman in die Richtung des tatsächlichen Ausganges.

Den vita lejoninnan handelt von einem Attentat gegen Nelson Mandela, das von den Burinnen und Buren geplant wird, um das Land in ein Chaos zu stürzen und damit ihre Machtposition zu verstärken. Mankell stellt diese als bössartige Menschen vor, die sogar über Leichen gehen, um an ihr Ziel zu kommen, während sogar der von ihnen angeheuerte schwarze Auftragsmörder, Victor Mabasha, moralische Werte hat. Dieser ist für die Schlüsselstelle des Werkes, in Hinsicht

auf die Beschreibung der afrikanischen Seele, zuständig. Er analysiert gegenüber Kurt Wallander die südafrikanische Situation.

- Människor lämnar inte ifrån sig sina privilegier frivilligt, sa han. Det har blivit en vana med så djupa rötter att privilegierna har blivit som en kroppsdel. Det är fel att tro att det skulle vara en rasmässig defekt. [...] Man kan aldrig bekämpa rasism med rasism. Men det som måste ske i mitt land, som har varit så sårat och sargat under hundratalens år, är att underlägenshetens vanor bryts. Dom vita måste inse att deras närmaste framtid består av att avstå. [...] måste lära sig att betrakta svarta som människor. Barbarie har alltid mänskliga drag. Det är det som gör barbariet så omänskligt.⁷

(„Menschen geben ihre Privilegien niemals freiwillig auf“, sagte er. „Sie haben sich so daran gewöhnt, wurzeln so stark in ihnen, daß sie wie zu einem Körperteil geworden sind. Es wäre falsch zu glauben, es handle sich um einen rassisch begründeten Defekt. [...] Man kann Rassismus nicht mit Rassismus bekämpfen. Aber was in meinem Land, das jahrhundertlang so verletzt und zerfleischt wurde, geschehen muß, ist, daß mit den Erfahrungen der Unterlegenheit gebrochen wird. Die Weißen müssen einsehen, daß ihre nächste Zukunft vom Verzicht geprägt sein wird. [...] müssen lernen, die Schwarzen als Menschen zu betrachten. Die Barbarei hat immer menschliche Züge. Das ist es, was die Barbarei so unmenschlich macht.“)⁸

Henning Mankell spricht durch die Worte Victor Mabashas und versteht es, die Situation in Südafrika bestens zu beschreiben. Er weiß, dass der Umbruch zu einem neuen freien Staat Südafrika kommen wird. Er hält die Entwicklung für unaufhaltsam und plädiert für ein Ende der Unterwerfung der Schwarzen durch die Weißen. Diese müssen ihre Macht abgeben und lernen sich auf eine Stufe mit den Schwarzen zu stellen. Mankell malt ein Bild, dass es schwer macht, dem schwarzen Afrika keine Sympathie entgegen zu bringen. Er fördert das Gefühl der Fremdscham, das beim Lesen des Werkes auftritt. Man fühlt sich den Afrikanern verbunden und hofft darauf, dass die gewissenlosen Buren gestoppt und zur Gerechtigkeit gebracht werden. Henning Mankell lässt Victor Mabasha zu Kurt Wallander, seinem schwedischen Antihelden, reden und setzt seine Ansprache fort.

[...] Och jag tror att en fredlig lösning är en illusion. Rasåtskillnaden i mitt land har nått en punkt där den redan börjat vittra eftersom den till slut blivit omrilig.[...] I mitt land har vi stora djurparker där djuren

7 Mankell, Henning: *Den vita lejoninnan*, S.269f, Leopard förlag, Stockholm, 1993

8 Mankell, Henning, Gloßmann, Erik: *Die weiße Löwin*, S.305f, dtv, München 2001

blivit fredade. Vi har samtidigt stora människoparker där de som lever är ständigt ofredade. Djuren har det på så sätt bättre än människorna i mitt land.⁹

(„[...] Und ich glaube, daß eine friedliche Lösung eine Illusion ist. Die Rassentrennung in meinem Land hat einen Punkt erreicht, wo sie schon anfängt zu verwittern, weil sie unsinnig geworden ist. [...] In meinem Land gibt es große Parks, in denen die Tiere geschützt werden. Gleichzeitig haben wir große Menschenparks, und die, die dort leben, werden nicht geschützt, im Gegenteil. So gesehen, geht es den Tieren in meinem Land besser als den Menschen.“)¹⁰

Victor Mabasha kennt die Gewalt und Unterdrückung, die in seinem Land herrschen. Dadurch ist er sich sicher, dass der Umbruch Südafrikas nur unter Gewalt vor sich gehen kann. Er selbst widersetzt sich der Unterdrückung dadurch, dass er Leute für Geld umbringt und sich dafür von Weißen beauftragen lässt, Weiße wie auch Schwarze zu ermorden. Er ist der Meinung, man sollte seinen Freundinnen und Freunden nahe sein, seinen Feindinnen und Feinden aber noch näher. Interessant ist die Tatsache, dass Mankell einen schwarzen Auftragsmörder die Situation in Südafrika einem schwedischen Kommissar erklären lässt und dies auch noch so treffend schafft. Er erklärt, was heute gewiss ist. Nicht nur in diesem Zwiegespräch findet man Mankells Wissen um Südafrika, sondern anhand aller Szenen, die in Südafrika spielen. Mankell nutzt seinen Erfolg der Kurt Wallander-Reihe und verwendet diesen in *Den vita lejoninnan* um auf die Problematik in Südafrika aufmerksam zu machen. Die europäische Leserin und der europäische Leser werden in eine für ihn fremde Welt hineinversetzt. Mankell führt einem vor Augen, wie groß das fehlende Wissen über Afrika ist. Jeder kennt Nelson Mandela, dennoch ist es den Europäerinnen und Europäern nicht bewusst, welche große Rolle er und Präsident de Klerk im Kampf gegen Apartheid und für eine Gleichstellung der Menschen in Südafrika gespielt haben. Mehrmals erwähnt Mankell in *Den vita lejoninnan* welchen Verlust der Tod Nelson Mandelas wäre. Mankells Präsident de Klerk stellt sogar Mandelas Sicherheit über seine eigene und bemerkt über die Zukunft seines Landes, dass diese doch in den Händen zweier alter Männer liege. Ebenso analysiert er die Lage seines Landes, wie folgt:

9 Mankell, Henning: *Den vita lejoninnan*, S.270, Leopard förlag, Stockholm, 1993

10 Mankell, Henning, Gloßmann, Erik: *Die weiße Löwin*, S.306, dtv, München 2001

En död orm, tänkte han. Men kroppen piskar och den som inte vet kan tro att den fortfarande lever. Det är precis som här, i mitt land, mitt Sydafrika. Mycket av det gamla, det som vi trott vara dött, och begravet, lever vidare. Vi slåss inte bara med och mot det levande, vi måste också kämpa mot det som envisas med att gå igen.¹¹
(Eine tote Schlange, dachte er. Aber der Körper zuckt noch, und wer nicht Bescheid weiß, könnte meinen, daß sie noch lebte. Genau so ist es hier, in meinem Land, in Südafrika. Viel von dem Alten, das wir tot und begraben glaubten, lebt weiter. Wir kämpfen nicht nur mit dem und gegen das Lebendige, sondern auch gegen eine zähe Vergangenheit.)¹²

Präsident de Klerk ist sich im Klaren darüber, dass ihm und Nelson Mandela viel Arbeit bevorsteht. Sie müssen sich nicht nur auf die Zukunft vorbereiten, sondern sich auch mit der Vergangenheit, mit der Unterdrückung der Schwarzen durch die Weißen auseinandersetzen. Es ist wichtig, dass beide Parteien mit der neuen Situation, in der alle gleichberechtigt sind, zurechtkommen. Die Afrikanerinnen und Afrikaner müssen sich emanzipieren und lernen ihre Wünsche zu äußern und zu verwirklichen, während die Burinnen und Buren lernen müssen, zurückzutreten und ihren farbigen Mitmenschen dieselben Rechte einzuräumen, die sie selbst genießen. Dies ist für beide nicht so einfach und somit wird die Arbeit de Klerks und Mandelas eine sehr schwierige. Sie müssen nicht nur den Staat und die Politik reformieren, sondern müssen in die Köpfe und Herzen der Südafrikanerinnen und Südafrikaner eindringen. Besonders die schwarzen Bürger müssen lernen sich aus der Unterwerfung zu befreien und sich selbst als gleichwertig mit ihren jahrelangen Unterdrückern sehen. Mankell lässt dies durch die schwarze, geheime Freundin des Hauptverschwörers der Burinnen und Buren wissen.

Den frihet vi får kommer inte i första hand att vara en röstsedel i handen, utan en befrielse från inre kedjor som hållit oss fångna.¹³
(Unsere Freiheit wird nicht in erster Linie darin bestehen, daß wir einen Stimmzettel in der Hand halten, sondern darin, daß wir uns von unseren inneren Ketten befreien.)¹⁴

Es wird davon gesprochen, dass die inneren Ketten gebrochen werden müssen. Hier setzt vor allem Nelson Mandelas Aufgabe ein. Er ist es, der die Menschen dazu motiviert, diese angesprochenen Ketten zu sprengen und als Vorbild zu

11 Mankell, Henning: *Den vita lejoninnan*, S.132, Leopard förlag, Stockholm, 1993

12 Mankell, Henning, Gloßmann, Erik: *Die weiße Löwin*, S.151, dtv, München 2001

13 Mankell, Henning: *Den vita lejoninnan*, S.260, Leopard förlag, Stockholm, 1993

14 Mankell, Henning, Gloßmann, Erik: *Die weiße Löwin*, S.295, dtv, München 2001

funktionieren. Aufgrund dessen ist es auch für Präsident de Klerk so wichtig, Mandelas Sicherheit zu gewährleisten, da er nicht auf ihn verzichten kann. Aus demselben Grund wird auch Mandela als Ziel des Attentats auserwählt, da der Umbruch, der sich deutlich abzeichnet, auf seinen Schultern lastet. De Klerk beauftragt, nachdem sein Informant ermordet wurde, Georg Scheepers um möglichst viel über das geplante Attentat herauszufinden und es zu vereiteln. Dieser hat ein Erlebnis mit einer weißen Löwin in einem Tierpark.

Rovdjuret betraktade dem. Rovdjuret som fanns innom dem. De svartade med sin otålighet över att förändringarna gick så sakta. De vita med sin fruktan för att förlora sina privilegier, sin fruktan inför framtiden.¹⁵

(Das Raubtier starrte sie an. Das Raubtier in ihnen selbst. Die Schwarzen mit ihrer Ungeduld, weil die Veränderungen zu langsam vorankamen. Die Weißen mit ihrer Angst, ihre Privilegien zu verlieren, mit ihren Befürchtungen, die Zukunft betreffend.)¹⁶

Scheepers assoziiert mit der Löwin die Ungeduld und die Angst der Menschen in Südafrika. Er selbst ist sich unsicher im Umgang mit schwarzen Südafrikanerinnen und Südafrikanern. Einerseits fühlt er sich schuldig aufgrund seiner Erziehung und andererseits wegen der Tatsache, dass er den Buren angehört, den Schwarzen aber nicht das Gefühl geben will, dass er über ihnen steht. Er schafft es mit einem Polizeibeamten den Attentäter auf einem Berghang nahe des Stadions, in dem Nelson Mandela seine Rede hält, zu stellen und somit die Zukunft seines Landes zu retten. Erst am Ende des Romans, nachdem er das Attentat erfolgreich vereitelt hat, versteht er die Bedeutung, die dem Umbruch zu einem freien Südafrika zugrunde liegt. Er hört Nelson Mandelas Rede und die Begeisterung der Menschen, wird von ihr angesteckt und erlangt zu einer wichtigen Erkenntnis.

Äntligen hade han begripit vad lejoninnan i månljuset hade berättat för honom.

Han var inte i första hand boer, en vit man.

Han var afrikan.¹⁷

(Endlich hatte er verstanden, was ihm die Löwin im Mondlicht hatte sagen wollen.

Er war nicht in erster Linie Bure, ein weißer Mann.

15 Mankell, Henning: *Den vita lejoninnan*, S.310, Leopard förlag, Stockholm, 1993

16 Mankell, Henning, Gloßmann, Erik: *Die weiße Löwin*, S.350, dtv, München 2001

17 Mankell, Henning: *Den vita lejoninnan*, S.479, Leopard förlag, Stockholm, 1993

Er war Afrikaner.)¹⁸

18 Mankell, Henning, Gloßmann, Erik: *Die weiße Löwin*, S.537, dtv, München 2001

4.2. Henning Mankells *Kennedys hjärna* (2005)

Henning Mankell beschäftigt sich in diesem Kriminalroman mit dem Thema Aids und der Ausbeutung der Afrikanerinnen und Afrikaner, um einen Wirkstoff gegen den HI-Virus zu finden. Louise Cantor, die Protagonistin, begibt sich auf die Suche nach Afrika, um herauszufinden, womit sich ihr Sohn Henrik in seinen letzten Lebenstagen beschäftigte. Dieser wurde ihrer Meinung nach ermordet, obwohl alles auf einen Selbstmord hindeutet. Dennoch begibt sie sich auf eine Reise, indem sie Hinweisen folgt und immer tiefer hinein gezogen wird. Henning Mankell schafft eine Heldin, die Scherbe für Scherbe zusammensucht und sich so ein Bild davon macht, was zum Tod ihres Sohnes geführt hat. Louise Cantor geht bei der Spurensuche vor wie bei ihrer Arbeit als Archäologin. Sie setzt die Scherben zu einem Gesamtbild zusammen, das sie schockiert. Schon auf dem Buchdeckel ist zu lesen, dass sie zur Hölle auf Erden reisen muss. Damit ist eine Missionsstation nahe Xai-Xai in Mosambik gemeint, in der Aidskranke auf ihrem letzten Lebensweg begleitet werden.

Zunächst aber findet sie in Henriks Wohnung einen Brief von ihm, in dem er die Situation, die derzeit für Aidskranke in Afrika herrscht, beschreibt:

Katastrofen är så outhärdlig att man tystnar. Men mest av allt skrämmande; i västvärlden förstår inte människor vad som pågår. Man har övergivit humanismens sista skansar utan att ens vara beredda att hjälpa till med att försvara dessa människor, mot att de infekteras, eller för att hjälpa de döende till värdiga liv, så långa eller korta de än blir.¹⁹

(Die Katastrophe ist so unerträglich, daß man verstummt. Aber vor allem erschreckend; in der westlichen Welt begreifen die Menschen nicht, was hier vor sich geht. Man hat die letzten Bastionen des Humanismus aufgegeben, ohne auch nur die Bereitschaft erkennen zu lassen, diesen Menschen zu helfen, sie vor der Infizierung zu schützen oder den Sterbenden bis zu ihrem Tod ein würdiges Leben zu ermöglichen, so kurz oder lang es auch sein mag.)²⁰

Bereits hier verweist Mankell auf das unaussprechliche Leid und Schicksal, das die Kranken und Armen ertragen müssen. Sie werden unter dem Vorwand, ihnen helfen zu wollen, ausgebeutet. Mankell kritisiert hier aber auch die nicht vorhandene Bereitschaft der westlichen Welt, sich mit der Armut und den Krankheiten

19 Mankell, Henning: *Kennedys hjärna*, S.109f, Leopards förlag, Stockholm 2005

20 Mankell, Henning, Butt, Wolfgang: *Kennedys Hirn*, S.110f, dtv, München 2010

auseinanderzusetzen. Nach der Entkolonialisierung Afrikas hinterlassen die europäischen Staaten ein Trümmerfeld, in dem sich Amerikanerinnen und Amerikaner sowie Europäerinnen und Europäer wiederum um ihren Vorteil bemüht niederlassen. Natürlich kann man dies nicht verallgemeinern, da es sich hierbei um eine sehr geringe Minderheit der Hilfsorganisationen und vor allem einen fiktiven Roman handelt. Hierzu schreibt Mankell im Nachwort:

Det som står skrivet är naturligtvis helt och hållet resultatet av mina egna val och beslut. På samma sätt som vreden också är min, den vrede som drev mig.²¹
(Was hier geschrieben steht, ist natürlich ganz und gar das Ergebnis meiner eigenen Wahl und meiner Entscheidungen. Genauso, wie der Zorn mein eigener ist, der Zorn, der mich antreibt.)²²

Die Kritik Mankells wird durch Henrik zu Ausdruck gebracht. Henrik kann zwar nicht mehr für sich selbst sprechen, jedoch erfährt Louise durch seine Briefe und später in Afrika durch die Menschen, denen sie auf Henriks Spuren begegnet, mehr über ihren Sohn und seine Entdeckungen.

Han skulle ha sagt att det är vår egen oförmåga att söka sanningen som bär skulden till att vi „*vet allt om hur afrikanerna dör men nästan ingenting om hur de lever*“. Vem hade sagt det? Det kunde hon inte påminna sig. [...] Han hade ställt frågan: *Hur skulle vi européer reagera om världen embart kände till hur vi dör men alls ingenting om våra liv?*²³
(Er hätte gesagt, unsere eigene Unfähigkeit, die Wahrheit zu suchen, ist schuld daran, daß wir „*fast alles darüber wissen, wie die Afrikaner sterben, aber kaum etwas darüber, wie sie leben*.“ Wer hatte das gesagt? Es fiel ihr nicht ein. [...] Henrik war voller Wut gewesen, als er die Frage gestellt hatte: „*Wie würden wir Europäer reagieren, wenn die Welt nur wüßte, wie wir sterben, aber nichts darüber, wie wir leben?*“) ²⁴

Interessant ist vor allem, dass das Zitat, von dem Louise nicht weiß von wem es stammt, von Henning Mankell selbst ist. Er kritisiert, dass wir uns nur mit den Schreckensbildern und dem Tod der Afrikanerinnen und Afrikaner auseinandersetzen und kein Interesse an der Lebensweise haben. Er erweitert seine Aussage um den Satz, was wir Europäerinnen und Europäer machen würden, wenn wir so

21 Mankell, Henning: *Kennedys hjärna*, S.386, Leopards förlag, Stockholm 2005

22 Mankell, Henning, Butt, Wolfgang: *Kennedys Hirn*, S.397, dtv, München 2010

23 Mankell, Henning: *Kennedys hjärna*, S.360f, Leopards förlag, Stockholm 2005

24 Mankell, Henning, Butt, Wolfgang: *Kennedys Hirn*, S.370, dtv, München 2010

behandelt werden würden wie die Afrikanerinnen und Afrikaner. Mankell beantwortet diese letzte Frage nicht, da er es nicht für notwendig sieht. Er spricht damit den Leser an und bewirkt, dass sich der Leser mit dieser Frage beschäftigen muss und sendet aber auch gleichzeitig den Appell aus, sich mit den Menschen und deren Lebensweise in Afrika auseinanderzusetzen. Louise Cantor bekommt die Chance dazu, als sie den Spuren ihres Sohnes nach Afrika folgt und dort Bekanntschaft mit den verschiedenen in Afrika lebenden Menschen macht. Am ersten Abend wird sie gleich von zwei Männern überfallen. Als sie Hilfe sucht, wird ihr diese von einem Weißen im Auto verwehrt. Erst eine schwarze Frau, mit der sie sich nicht gut verständigen kann, hilft ihr und bringt sie in ihr Hotel zurück. Das ist die erste ihrer Begegnungen mit dem armen Volk und es folgen viele weitere. Diese sind es vor allem auch, die sie dem Geheimnis um den Tod ihres Sohnes näher bringen. Mankell schafft es die Unwissenheit der Europäerinnen und Europäer in seine Geschichte einfließen zu lassen. So findet man die Szene, in der Louise mit ihrem Vater telefoniert.

- Hotellet där jag bor är som ett palats.
 - Jag trodde det var ett fattigt land.
 - Inte för alla. Rikedomen gör att man ser alla som inget har.²⁵
- („Das Hotel, in dem ich wohne, ist ein Palast.“
„Ich dachte, es sei ein armes Land.“
„Nicht für alle. Der Reichtum bewirkt, daß man alle sieht, die nichts haben.“)²⁶

Louises Vater verkörpert den Durchschnittseuropäer, der sich nur oberflächlich mit der Situation in Afrika beschäftigt. Dadurch zeigt Mankell das falsche Afrikanenbild in den Köpfen der meisten Europäerinnen und Europäer auf. Zu diesem falschen Bild gehört auch die Einbildung, dass die Afrikanerinnen und Afrikaner aufgrund ihrer Armut und ihrer für uns schlechten Lebensumstände unglücklich sind und darauf warten, dass sie von jemand aus dieser Armut heraus gerettet werden müssen. So wundert sich auch Louise über die Fröhlichkeit der Einheimischen.

Från gatan hördes hundar som skällde, vakter som skrattade. Alla dessa skratt, tänkte hon. Jag märkte det redan samma dag jag kom

25 Mankell, Henning: *Kennedys hjärna*, S.173, Leopards förlag, Stockholm 2005

26 Mankell, Henning, Butt, Wolfgang: *Kennedys Hirn*, S.176, dtv, München 2010

*hit. Varför skattar fattiga människor så mycket oftare än en människa som jag?*²⁷

(Von der Straße drang Hundebellen herein, Wachmänner, die lachten. *All dieses Lachen*, dachte sie. *Ich habe es schon am ersten Tag hier bemerkt. Warum lachen arme Menschen so viel mehr als ein Mensch wie ich?*)²⁸

Wieder bleibt die Frage unbeantwortet und fordert zum Nachdenken auf. Am wahrscheinlichsten ist, dass der Lebensstil der Afrikanerinnen und Afrikaner unbekümmerter ist, als unserer. In der westlichen Welt ist die unbekümmerte Lebensweise verloren gegangen. Alles muss hinterfragt werden. In einer Gesellschaft, in der jeder alles hat und es nicht mehr reicht, genügsam zu sein. Man ist gezwungen, immer noch mehr zu streben. Man erreicht das Level an Zufriedenheit, das man sich wünscht, nicht. Louise Cantor fragt sich, warum sie nicht so viel lacht wie die Menschen in Afrika. Die westliche Welt hat verlernt, sich über Kleinigkeiten zu freuen und frei zu lachen.

Ein wichtiger Aspekt in *Kennedys hjärna* ist, wie schon erwähnt, Aids. Auf ihrer Spurensuche erfährt Louise, dass ihr Sohn Henrik sich mit dem HI-Virus angesteckt hat. Aus diesem Grund begibt sie sich nach Maputo, Mosambik, wo Henriks Freundin Lucinda lebt. Sie macht sich auf die Suche nach ihr. Als Louise sie findet, nimmt Lucinda sie mit in eine Bar, in der junge Prostituierte auf ihre Freier warten. Dort beobachtet Louise die jungen Mädchen und wundert sich ob diese zur Verbreitung des Virus beitragen.

- Drabbas dom inte av sjukdomar?

- Du menar aids? Hon jag tänkte cigaretten åt är sjuk. Men inte alla dom andra. Till skillnad mot många i deras ålder vet dom här flickorna vad som gäller. Dom aktar sig. Det är inte dom som i första hand dör eller sprider smittan vidare.²⁹

(„Bekommen sie keine Krankheiten?“)

„Sie meinen Aids? Die, der ich die Zigarette angezündet habe, ist krank. Aber all die anderen nicht. Im Unterschied zu vielen anderen in ihrem Alter wissen diese Mädchen, worum es geht. Sie nehmen sich in Acht. Es sind nicht in erster Linie sie, die sterben oder die Krankheit weiter verbreiten.“³⁰

27 Mankell, Henning: *Kennedys hjärna*, S.239, Leopards förlag, Stockholm 2005

28 Mankell, Henning, Butt, Wolfgang: *Kennedys Hirn*, S.245, dtv, München 2010

29 Mankell, Henning: *Kennedys hjärna*, S.179, Leopards förlag, Stockholm 2005

30 Mankell, Henning, Butt, Wolfgang: *Kennedys Hirn*, S.182, dtv, München 2010

Mankell macht einerseits darauf aufmerksam, dass das Aids-Problem in Afrika nicht durch Prostituierte ausgelöst beziehungsweise verstärkt wird. Andererseits aber auch darauf, dass es in Afrika Kinderprostitution gibt. Die im Zitat angesprochenen Mädchen sind zwischen elf und dreizehn Jahren alt. Lucinda klärt Louise darüber auf, dass sich die weißen Männer nehmen, was sie wollen und als schwarze Frau solle man überhaupt froh sein, dass man begehrt werde. Louise lernt das Land und seine Mentalität kennen. So merkt sie, dass es die Frauen sind, die die Lasten tragen. Damit meint sie aber nicht nur die Lasten, die sie auf ihren Köpfen tragen, wie zum Beispiel Wasserkrüge, sondern auch die inneren Lasten. Sie beginnt zu verstehen, was auch Henrik verstanden hat.

Jag tror att jag börjar ana någonting om verkligheten på den här kontinenten. I fattigdomen breder brutala krafter ut sig som inte möter motstånd. Fattiga kinesiska bönder eller deras lika fattiga bröder och szstrar på den afrikanska kontinenten behandlas som råttor.³¹
(Ich glaube, ich fange an, etwas von der Wirklichkeit auf diesem Kontinenten zu ahnen. In der Armut breiten sich brutale Kräfte aus, die nicht auf Widerstand stoßen. Arme chinesische Bauern oder ihre ebenso armen Brüder und Schwestern auf dem afrikanischen Kontinenten werden behandelt wie Ratten.)³²

Louise kommt zu dieser Erkenntnis, als sie Afrika verlässt und hofft nie wieder zurückkehren zu müssen. Sie ist über ihre Entdeckungen so geschockt, dass sie einfach nur noch nach Hause will. Sie ist den Hinweisen ihres Sohnes gefolgt. Eine Spur führt sie nach Xai-Xai, in eine Missionsstation, in der Aidskranke umsorgt werden. Dort findet sie Henriks Hinweis bestätigt.

[...] Rykten går om hemliga försöksstationer i Malawi och Tansania där aidsmediciner utprovas och där ingen har insyn i vad som egentligen händer. Till sist det tredje trollet som inte ens har ett namn. Men i Sydafrika finns ett antal forskare som arbetar i all hemlighet med aids. Rykten går om egendomliga dödsfall, om människor som bara försvinner. Ingen vet, men slocknar lyktorna måste de tändas igen.³³
(„[...] Es gehen Gerüchte über geheime Versuchsstationen in Malawi und Tansania um, wo Aidsmedikamente getestet werden, aber niemand hat Einblick in das, was tatsächlich geschieht. Der dritte Troll schließlich hat nicht einmal einen Namen. Aber in Südafrika gibt es eine Anzahl Forscher, die in aller Heimlichkeit mit Aids arbeiten. Es gibt Gerüchte über seltsame Todesfälle, über Menschen, die einfach

31 Mankell, Henning: *Kennedys hjärna*, S.328, Leopards förlag, Stockholm 2005

32 Mankell, Henning, Butt, Wolfgang: *Kennedys Hirn*, S.335, dtv, München 2010

33 Mankell, Henning: *Kennedys hjärna*, S.134f, Leopards förlag, Stockholm 2005

verschwinden. Niemand weiß etwas, aber wenn die Lampen erlöschen, müssen sie wieder angezündet werden.“)³⁴

Einmal noch kehrt Louise Cantor nach Xai-Xai zurück. Sie erhält eine Nachricht von Lucinda, dass bei ihr der HI-Virus ausgebrochen ist und fliegt nach Maputo um ihr beizustehen. In Mosambik angekommen erfährt sie, dass sich Lucinda nach Xai-Xai begeben hat. Sie fährt dorthin und trifft sich mit ihr zuerst in der Missionsstation und später am Strand, um sich mit ihr frei unterhalten zu können. Lucinda hat sich in die Hölle auf Erden, wie am Buchdeckel zu lesen ist, begeben, um noch die letzten Geheimnisse Henriks aufzudecken und Louise bei der Wahrheitsfindung zu helfen. Sie berichtet davon, dass Menschen als Versuchskaninchen benutzt werden und einerseits mit Medikamenten versorgt werden, die an ihnen getestet werden und andererseits sogar mit dem HI-Virus infiziert werden. Bevor sie zu Ende erzählen kann, wird sie vor Louises Augen erschossen. Louise verlässt Afrika und kehrt noch einmal in Henriks Wohnung in Barcelona zurück, wo ihre Reise begonnen hat. Sie versteht nun das Geheimnis um Henriks Tod. Ihre Reise hat sie aber auch zu der Erkenntnis gebracht, dass alle Menschen, egal woher sie stammen gleich sind und wird dabei von einer Theorie unterstützt, die sie auch als Archäologin verinnerlichen kann.

- Där är nog som här. Vi glömmar så lätt att människor tillhör samma familj. Och att alla landskap har något som påminner om andra landskap. Om det är sant att vi alla härstammar från den afrikanska kontinenten måste det innebära att vi alla har en svart urmoder.³⁵
(„Es ist wohl so wie hier. Wir vergessen so leicht, daß Menschen alle zur gleichen Familie gehören. Und daß alle Landschaften etwas haben, das an andere Landschaften erinnert. Wenn es stimmt, daß wir alle vom afrikanischen Kontinent stammen, dann muß das bedeuten, daß wir alle eine schwarze Urmutter haben.“)³⁶

34 Mankell, Henning, Butt, Wolfgang: *Kennedys Hirn*, S.137, dtv, München 2010

35 Mankell, Henning: *Kennedys hjärna*, S.332, Leopards förlag, Stockholm 2005

36 Mankell, Henning, Butt, Wolfgang: *Kennedys Hirn*, S.340, dtv, München 2010

4.3. Henning Mankells *Comédia infantil* (1995)

Jag, José Antonio Maria Vaz, en ensam man på ett tak, under den tropiska stjärnhimlen, har en historia att berätta.³⁷

(Ich, José Antonio Maria Vaz, ein einsamer Mann auf einem Dach, unter dem tropischen Sternenhimmel, habe eine Geschichte zu erzählen.)³⁸

Mit diesem Satz am Ende des Prologs leitet Henning Mankell die Geschichte, die José Antonio Maria Vaz zu erzählen hat, ein. Es ist die Geschichte eines zehnjährigen Straßenjungs, Nelio. Dieser liegt auf dem Dach der Bäckerei, in der José arbeitet, im Sterben. José kümmert sich um ihn und will ihn in ein Krankenhaus bringen, jedoch weigert sich Nelio vom Dach weggebracht zu werden eher er seine Geschichte, die die Geschichte eines alten Mannes sein könnte, zu Ende erzählt hat. Dieses Motiv, vor dem Tod seine Geschichte zu Ende erzählen zu müssen, ist ein immer wiederkehrendes Motiv in Mankells Romanen. Es sind immer die Afrikanerinnen und Afrikaner, die darauf bestehen, dass es ein schlechtes Zeichen ist, wenn man stirbt, bevor man seine Geschichte zu Ende erzählt hat. Auch Nelio schafft es im Wundfieber über neun Nächte verteilt seine Geschichte zu Ende zu bringen. José wird von dieser so berührt, dass er sein bisheriges Leben hinter sich lässt und zu Chronist der Winde wird, um die Erzählung jedem nahe zu bringen, der bereit ist ihm zu zuhören.

José Antonio Maria Vaz berichtet kurz über sein eigenes Leben. Er wächst in der Stadt, die nicht näher bezeichnet wird, unter armen Verhältnissen auf, hat aber ein Dach über dem Kopf und wird von seinem Vater zur Ausbildung zum Bäcker gedrängt.

Som nästan alla andra afrikaner var vi fattiga. Jag växte upp under den tid då ingen ännu hade hört talas om de unga revolutionärer som redan hade gått över den norra gränsen. Ingen kunde överhuvudtaget föreställa sig att de vita som härskade över vårt land och våra liv någonsin skulle få sin makt ifrågasatt och ännu mindre att de en dag skulle komma att fly hals över huvud för att aldrig mera återvända.³⁹
(Wie fast alle Afrikaner waren wir arm. Ich wuchs zu der Zeit auf, als noch niemand von den jungen Revolutionären gehört hatte, die bereits die nördliche Grenze überschritten hatten. Keiner konnte sich

37 Mankell, Henning: *Comédia infantil*, S.17, Leopard förlag, Stockholm 1995

38 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Der Chronist der Winde*, S.16, dtv, München 2011

39 Mankell, Henning: *Comédia infantil*, S.31, Leopard förlag, Stockholm 1995

überhaupt vorstellen, daß die Weißen, die unser Land und unser Dasein beherrschten, jemals in ihrer Macht in Frage gestellt werden könnten, und noch weniger, daß sie eines Tages Hals über Kopf fliehen würden, auf Nimmerwiedersehen.)⁴⁰

In *Comédia infantil* sind es nicht die Weißen, die unterdrücken und ausbeuten. Weiße spielen in diesem Roman nur eine sehr kleine Rolle. So ist Dona Esmeralda, die Besitzerin der Bäckerei, in der José arbeitet, und die Leiterin des anschließenden Theaters, in dem Nelio angeschossen wurde, die einzige Weiße mit einer größeren Rolle. Hier unterlässt es Mankell, das Bild Afrikas über die Unwissenheit der Europäerinnen und Europäer zu definieren. Im Roman erfährt man nur eingeschränkt über die Kolonialzeit, wie in der Szene, als José sich Medizin für Nelio bei einer *feticheira*, einer Hexe, holt.

Frau Muwulene hade varit en beryktad *feticheira*, den gång de vita koloniserarna bara valhant och med en ständigt ökande uppgivenhet hade försökt förbjuda det de föraktfullt betraktade som vår primitiva vidskeplighet. De vita hade aldrig förstått andarnas betydelse för en människas liv. [...] Sannolikt var det därför de vita till sist förlorade kriget och tvingades lämna tillbaka vårt land.⁴¹

(Frau Muwulene war eine berühmte *feticheira* gewesen, damals, als die weißen Kolonialherren ungeschickt und mit wachsender Resignation versucht hatten zu verbieten, was sie als unseren primitiven Aberglauben betrachteten. Die Weißen hatten nicht verstanden, welche Bedeutung die Geister für das Leben eines Menschen haben. [...] Das ist vermutlich der Grund, weshalb die Weißen den Krieg am Ende verloren haben und unser Land zurückgeben mußten.)⁴²

Dona Esmeralda hatte sich damals auf die Seite der Revolutionäre geschlagen, weshalb sie weiter in der Stadt leben durfte. Aber sie hat ebenso Geldprobleme, wie ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger. So kann sie nicht immer pünktlich den Lohn zahlen und es ist für sie sichtlich nicht leicht, auf das Geld zu verzichten, jedoch würde sie es nicht für sie selbst verwenden, sondern ins Theater stecken. Das Leben in der Stadt, von der man nur weiß, dass sie am Meer liegt, wobei dies der Indische Ozean sein müsste, ist für alle nicht leicht. Es gibt viele Men-

40 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Der Chronist der Winde*, S.31, dtv, München 2011

41 Mankell, Henning: *Comédia infantil*, S.44, Leopard förlag, Stockholm 1995

42 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Der Chronist der Winde*, S.44, dtv, München 2011

schen, die dorthin kommen, da ihre Dörfer von Banditen überfallen und niedergebrannt wurden. Die Menschen suchen in der Stadt nach Arbeit, obwohl es nicht genug für alle gibt und somit viele auf der Straße landen.

So beginnt auch Nelios Geschichte in einem kleinen Dorf, in dem er eine glückliche Kindheit verbracht hat. Zumindest bis zu dem Zeitpunkt, an dem das Dorf in einer Nacht von Banditen aus den Bergen überfallen und niedergebrannt wird. Nelio wird mit seiner Mutter verschleppt und als er einen seiner Brüder, wie er seine Freunde aus dem Dorf nennt, erschießen soll, entscheidet er sich dagegen, schießt auf den Banditen und flieht. Nelio beschreibt unglaubliche Szenen. Seine Schwester, die noch nicht einmal ein Jahr alt ist, wird in einem Mörser von einem Banditen erstochen, nachdem er Nelios Mutter aufgefordert hat, sich für ihn oder seine Schwester zu entscheiden. Damit bringt er José ins Grubeln.

Jag rös vid minnet av det Nelio hade berättat natten innan. Jag frågade mig oavbrutet var människornas ondska kom ifrån. Varför har barbariet alltid ett mänskligt ansikte? Som gör barbariet så omänskligt?⁴³

(Mir schauderte beim Gedanken an das, was Nelio in der vergangenen Nacht erzählt hatte. Ununterbrochen grübelte ich darüber nach, woher das Böse im Menschen kommt. Warum hat die Barbarei immer ein menschliches Gesicht, das die Barbarei so unmenschlich macht?)⁴⁴

Wiederum spricht Mankell die menschlichen Züge der Barbarei an, wie schon in *Den vita lejoninnan*. Während er sich in *Den vita lejoninnan* noch auf die Gewalt der Weißen zur Unterdrückung der Schwarzen bezieht, spricht er in *Comédia infantil* von der Gewalt und Herzlosigkeit der schwarzen Banditen, die ganze Dörfer ausrotten. Barbarei kennt keine Hautfarbe. Das Böse liegt allen Menschen zugrunde und unterscheidet nicht nach der Ethnizität.

Auf der Flucht begegnet Nelio einem kleinwüchsigen Albino Yabu Bata, der auf der Suche nach einem Pfad ist, den er in seinen Träumen sieht. Yabu Bata ist bereits seit neunzehn Jahren unterwegs und hat Frau und Kinder zurückgelassen um den richtigen Pfad zu finden. Er lässt Nelio bis zum Meer mit ihm gehen. Am Meeresstrand angekommen weist er Nelio den Weg in die Stadt und gibt ihm

43 Mankell, Henning: *Comédia infantil*, S.70, Leopard förlag, Stockholm 1995

44 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Der Chronist der Winde*, S.72, dtv, München 2011

Geld, damit sich Nelio eine Hose kaufen kann. Hier fängt Nelios Zeit als Straßenjunge an. Zunächst bleibt er alleine und sucht sich einen Unterschlupf, den er in einem hohlen Standbild findet, unter dem tagsüber alte Männer sitzen. Von dort aus, geht er betteln und als er beobachtet, wie Polizisten einen anderen Straßenjungen, Cosmos, zur Abschreckung verprügeln, hilft ihm Nelio mit einem Trick, der die Polizisten von ihm ablenkt. Ab diesem Zeitpunkt ist er Teil der Gruppe.

Han hade långsamt lärt känna dem en efter en, och han hade förstått att de var vuxna trots att de var barn, att de var gamla män trots att de ännu knappt var köns mogna, för deras historier sträckte sig över avgrunder av erfarenheter, var och en hjälte, skurk och offer i sitt eget drama. Det sjöng om deras namn och deras svarta kroppar.⁴⁵
(Mit der Zeit hatte er sie kennengelernt, einen um den andern, und er hatte erkannt, daß sie, obwohl sie Kinder, erwachsen waren, daß sie, obwohl noch kaum geschlechtsreif, alte Männer waren, denn ihre Geschichten erstreckten sich über Abgründe von Erfahrung, jeder ein Held, Schurke und Opfer in seinem eigenen Drama. Es vi-brierte in ihren Namen und ihren schwarzen Körpern.)⁴⁶

Nelio erzählt nicht nur seine eigene Geschichte, sondern auch die der anderen aus seiner Gruppe. Die Mitglieder leben aus verschiedenen Gründen auf der Straße und jeder von ihnen muss mit seinen eigenen Dämonen kämpfen. Zunächst sind sie eine Gruppe, die nur aus Jungen besteht. Erst später, nachdem Nelio die Führung der Bande von Cosmos übernimmt, nimmt er für kurze Zeit ein Mädchen auf. Deolinda ist, wie sich herausstellt, die Schwester von Cosmos und ein Albino. Zunächst will die Gruppe sie nicht dabei haben, weil ein *xidjana*, ein Albino, und ein Mädchen noch dazu, Unglück bringt. Sie beweist sich aber und so nimmt Nelio sie auf. Er ist der Ansicht, dass sie ihrer Gruppe zum Vorteil sein kann, da sie unter Weißen eine Weiße sein kann und somit nicht auffällt. Nach einem Zwischenfall verschwindet sie spurlos. Nelio lässt zwar nach ihr suchen, jedoch ist sie unauffindbar.

Nelio visste att en albino kunde vara levande och död på en och samma gång. Kanske hade hon valt att lämna den här världen och gå vidare till den andra världen, där ingen kunde se henne, men där hon själv kunde se allt hon ville se.⁴⁷
(Nelio wußte, daß ein Albino zugleich lebendig und tot sein konnte. Vielleicht hatte sie sich entschieden, diese Welt zu verlassen und in

45 Mankell, Henning: *Comédia infantil*, S.122f, Leopard förlag, Stockholm 1995

46 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Der Chronist der Winde*, S.127, dtv, München 2011

47 Mankell, Henning: *Comédia infantil*, S.198, Leopard förlag, Stockholm 1995

die andere Welt überzuwechseln, wo niemand sie sehen konnte, sie selbst aber alles sah, was sie sehen wollte.)⁴⁸

Henning Mankell beschreibt in seinen Romanen unter anderem auch die Geisterwelt. Diese hat in Afrika einen besonderen Stellenwert. Es ist nicht ungewöhnlich, mit seinen Ahnen Verbindung aufzunehmen und diese nach Rat zu fragen. Nelio hat ebenfalls ein Erlebnis, bei dem er sich in eine andere Welt versetzt sieht. Dabei sieht er sein Dorf, bevor es zerstört wurde, und die Menschen, die darin lebten. Daraus zieht er Kraft zum Weitermachen.

Bevor Nelio die Führung der Gruppe von Cosmos übernimmt, bespricht er sich mit diesem über ihre weiteren Schritte. Dabei handelt es sich um kurzfristige, wie auch langfristige Ziele. So tragen sie jedem der Jungen eine Aufgabe für den Tag auf. Sie beschäftigen sich im Bezug auf ihre langfristigen Ziele mit der Frage, was ein Mensch ist, und worin er sich vom Tier unterscheidet.

Det var genom att ha tak över huvudet och ett identitetskort i fickan som människan skilde sig från djuren. Det var de första stegen mot ett anständigt liv, en väg ut ur fattigdomen, att bygga sig ett tak och skaffa sig ett identitetskort. När tiden var mogen skulle han också se till att de som Cosmos hade gett honom ansvaret för skulle påbörja den långa vandringen bort från gatorna.⁴⁹

(Das war es, was ein Mensch brauchte, außer Nahrung, Wasser, einem Paar Hosen und einer Decke. Daß er ein Dach überm Kopf und einen Personalausweis in der Tasche hatte, unterschied den Menschen vom Tier. Es waren die ersten Schritte in ein anständiges Leben, ein Weg aus der Armut heraus, sich ein Dach zu bauen und einen Personalausweis zu besorgen. Wenn die Zeit reif wäre, würde er auch dafür sorgen, daß die, für die ihm Cosmos die Verantwortung übertragen hatte, die lange Wanderung von der Straße weg antreten würden.)⁵⁰

Nelio rät seinen Freunden, dass sie ihre Träume ernst nehmen sollen und diese verfolgen, aber er bremst sie auch, wenn diese zu hoch sind. So gibt er auch Tristeza einen neuen Traum, als er herausfindet, dass sein Traum eine Bank zu eröffnen zu hoch gesteckt ist. Er ermutigt ihn sich kleine Ziele zu stecken und sich zu belohnen, wenn er seinen Traum erreicht hat. Er zweifelt Träume nicht

48 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Der Chronist der Winde*, S.205, dtv, München 2011

49 Mankell, Henning: *Comédia infantil*, S.153, Leopard förlag, Stockholm 1995

50 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Der Chronist der Winde*, S.158f, dtv, München 2011

an, da diese immer wahr sind und so feiert die Gruppe den Geburtstag von Alfredo Bomba, als dieser davon träumt. Um seinen Geburtstag zu feiern, brechen sie in ein Haus ein, von dem sie wissen, dass es in dieser Nacht leer steht.

- Vad kommer han att säga, frågade Alfredo Bomba oroligt, när han upptäcker att all mat är borta?
- Jag vet inte, sa Nelio. Kanske som andra vita som lever i cår värld. Att Afrika och de svarta människorna är obegripliga.
- Är vi det? Frågade Alfredo Bomba. Är vi obegripliga?
- Inte vi, sa Nelio. Men världen som vi lever i kan ibland vara svår att förstå sig på.⁵¹
- (- Was wird er sagen, fragte Alfredo Bomba besorgt, wenn er entdeckt, daß das ganze Essen weg ist?
- Ich weiß es nicht, sagte Nelio. Vielleicht dasselbe wie andere Weiße, die in unserer Welt leben. Daß Afrika und die schwarzen Menschen unbegreiflich sind.
- Sind wir das? Fragt Alfredo Bomba. Sind wir unbegreiflich?
- Wir nicht, sagte Nelio. Aber die Welt, in der wir leben, ist manchmal schwer zu verstehen.)⁵²

Hier lässt Mankell Nelio etwas aussprechen, das für die europäische Leserin und den europäischen Leser klar erscheint. Man muss nicht erst in Afrika wohnen, um die Lebensart der Afrikanerinnen und Afrikaner unverständlich zu finden. Die Welt in Mankells Romanen wirkt auf die aus der westlichen Welt kommenden Leserin und den aus der westlichen Welt kommenden Leser unfassbar. Eine Verbindung, wie die die Afrikanerinnen und Afrikaner mit den Verstorbenen aufbauen, wäre in unserer schnelllebigen Welt unvorstellbar. Ebenso wie die Zufriedenheit der Afrikanerinnen und Afrikaner mit dem Wenigen. José gibt seine Arbeit und sein Haus auf, um Nelio nach dessen Tod näher sein zu können und um diesen zu verstehen. Er wird zum Obdachlosen, der die meiste Zeit am Dach der Bäckerei verbringt, da er rastlos geworden ist. Er kann nicht aufhören, Nelios Geschichte zu verbreiten. Somit endet Mankells Roman so, wie er begonnen hat.

Jag, José Antonio Maria Vaz, en ensam man på ett tak, under den tropiska stjärnhimlen, har en historia att berätta...⁵³
(Ich, José Antonio Maria Vaz, ein einsamer Mann auf einem Dach, unter dem tropischen Sternenhimmel, habe eine Geschichte zu erzählen...)⁵⁴

51 Mankell, Henning: *Comédia infantil*, S.163, Leopard förlag, Stockholm 1995

52 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Der Chronist der Winde*, S.169, dtv, München 2011

53 Mankell, Henning: *Comédia infantil*, S.255, Leopard förlag, Stockholm 1995

54 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Der Chronist der Winde*, S.265, dtv, München 2011

4.4. Henning Mankells *Berättelse på tidens strand* (1998)

Den här texten har jag arbetat med i snart tjugofem år.
Nu sätter jag den punkt som alltid är provisorisk.
Och jag inser att den långa tiden är en förklaring till varför boken till slut har kunnat bli så kort.⁵⁵
(An diesem Text habe ich bald fünfundzwanzig Jahre gearbeitet. Jetzt mache ich den Punkt, der immer provisorisch ist. Und ich begreife, daß die lange Zeit eine Erklärung dafür ist, warum das Buch schließlich so kurz werden konnte.)⁵⁶

Henning Mankell stellt seinem ersten Roman über Afrika dieses Vorwort voran. Dieser Roman ist sehr persönlich für ihn und man weiß während des Lesens nicht, ob er sich mit der Ich-Erzählerin oder dem Ich-Erzähler gleichstellt. Im Prolog schreibt er über seine ersten Erfahrungen mit dem Kontinent Afrika, wobei der Roman stets zwischen Realität und Fiktion schwebt und es der Leserin und dem Leser schwer macht, zwischen diesen beiden zu unterscheiden. Die Ich-Erzählerin oder der Ich-Erzähler trifft auf einen alten Mann, Felisberto, an einem Lagerfeuer, der beginnt Geschichten zu erzählen.

Bereits im Prolog schwärmt die Ich-Erzählerin oder der Ich-Erzähler von Afrika. Im Gegensatz zu den anderen Romanen wird ein positives Bild Afrikas gezeichnet. Mankell hebt die Grenzen der afrikanischen Staaten auf, indem er nicht von einem Ort, einem Land spricht, sondern Afrika als Ganzes darstellt.

Och det första jag ser är alltså just det här:
Afrika är en svart man. Han ler och hans kappa verkar vara vävd av vinden från oceanen.⁵⁷
(Und das erste, was ich sehe, ist genau dies:
Afrika ist ein schwarzer Mann. Er lächelt, und sein Mantel scheint von den Winden über dem Ozean gewebt zu sein.)⁵⁸

Henning Mankell assoziiert mit Afrika einen schwarzen Mann, der lächelt. Afrika wird als freundlicher und gastfreundlicher Kontinent dargestellt. Für ihn bedeutet Afrika etwas Magisches. Dieses Magische bezeichnet nicht nur die Stimmung, die in Afrika zugegen ist, sondern auch der Umgang der Menschen miteinander und die Aufnahme eines völlig Fremden in ihrer Mitte. Der Ich-Erzähler nimmt in

55 Mankell, Henning: *Berättelse på tidens strand*, Ordfront förlag, Stockholm 2001

56 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Die flüsternden Seelen*, dtv, München 2009

57 Mankell, Henning: *Berättelse på tidens strand*, S.13, Ordfront förlag, Stockholm 2001

58 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Die flüsternden Seelen*, S.13, dtv, München 2009

ihrer Mitte Platz und wird ohne Fragen und Vorurteile von ihnen aufgenommen. In den Geschichten Felisbertos finden sich Menschen, die alle miteinander, aber auch mit ihm verbunden sind. Er beginnt damit seine eigene Geschichte zu erzählen. Er war der Diener eines europäischen Paares, Dom Estefano und Dona Elvira. Dabei erzählt er auch von Dom Estefanos Ankunft in Afrika. Dieser kam als Kind mit seinem Vater und musste seine Mutter und seine Geschwister zurücklassen. Ebenso reflektiert Dona Elvira über ihre Zeit in Afrika. Im Gegensatz zur Ich-Erzählerin oder zum Ich-Erzähler, die sich bei der ersten Ankunft fühlt, als würde er heimkehren, hat sie nie das Gefühl anzukommen.

Vi gjordes till slavar under vårt vemod, tänkte hon. Vi lärde oss aldrig konsten att leva. Den afrikanska kontinenten fick vi aldrig lov att beträda, trots att vi skulle leva här i hela vårt liv. I arv fick vi förakt och rädsla, för allt detta främmande som vi skulle styra över. Men aldrig fick vi lov att på allvar beblanda oss med Afrika.

Eller Afrika med oss.⁵⁹

(Wir wurden zu Sklaven unserer Wehmut, dachte sie. Wir haben nie die Kunst zu leben gelernt. Den afrikanischen Kontinent durften wir nie wirklich betreten, obwohl wir hier unser ganzes Leben verbringen sollten. Unser Erbteil waren Verachtung und Angst vor allem Fremden, über das wir herrschen sollten. Aber nie wurde uns erlaubt, uns ernstlich mit Afrika zu vermischen.

Oder Afrika mit uns.)⁶⁰

Das Ehepaar fühlt sich aufgrund ihrer Erziehung nicht in der Lage sich anzupassen und sich auf das Fremde einzulassen. Hier zeigt Mankell die in Europa vorherrschende Xenophobie auf, die sich nicht einmal ablegen lässt, wenn man selbst in die Fremde zieht. Die angesprochene Vermischung, die nicht stattfindet, sieht man aber auch in Europa selbst. Immer noch werden „Einheimische“ und „Zugezogene“ unterschieden und es ist für die „Zugezogenen“ schwer in der eingefleischten Gemeinde einen Platz zu finden. Ein anderes Problem ist auch der Klassenunterschied. Dom Estefano und Dona Elvira finden sich in einer Gesellschaftsklasse wieder, die weiße Einwanderinnen und Einwanderer umfasst und der Kontakt mit den schwarzen Einheimischen beschränkt sich auf ein Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Verhältnis.

59 Mankell, Henning: *Berättelse på tidens strand*, S.72, Ordfront förlag, Stockholm 2001

60 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Die flüsternden Seelen*, S.78, dtv, München 2009

Dom Estefano und Dona Elvira sind auf dem Weg, Afrika zu verlassen. Felisberto begleitet sie an den Hafen, wo die Schiffe ablegen, jedoch wird Dona Elvira sterbenskrank und sie müssen so lange wie möglich im Land bleiben. Am Ende ist es jedoch Dom Estefano, der stirbt, und Dona Elvira reist mit dem Schiff nach Europa ab. Während seines Aufenthalts in der Stadt am Hafen begegnet Felisberto einer Frau, die Eiswürfel verkauft. Mit dieser diskutiert er über die Revolution, die bereits im Gange ist, und was dies für die Menschen in Zukunft bedeutet.

- Meningen är att vi ska styra över det här landet själva, sa hon. Vi ska tänka själva och bestämma själva. Med ett fint ord kallas det frihet.

Felisberto försökte förstå vad det egentligen innebar. Frihet? Att fatta alla de besvärliga besluten själv. Inte som nu, bata invänta det Estefano eller Elvira befallade, och sedan utföra det så nöjaktigt som möjligt.

- Frihet måste innebära att ingen längre behöver arbeta, sa Felisberto.

- Det är möjligt att du har rätt, svarade Lekula efter att en stund ha begrundat Felisbertos svar. Men jag förstår inte riktigt hur det ska gå till.⁶¹

(- Das Ziel ist, daß wir dieses Land selbst regieren, sagte sie. Wir sollen selber denken und bestimmen. Mit einem feinen Wort wird das Freiheit genannt.

Felisberto versuchte zu verstehen, was das zu bedeuten hatte. Freiheit? All die schwierigen Entscheidungen selber fassen. Nicht wie jetzt, nur abwarten, was Estefano oder Elvira befahlen, und es dann so befriedigend wie möglich ausführen.

- Freiheit muss bedeuten, daß niemand mehr zu arbeiten braucht, sagte Felisberto.

- Möglicherweise hast du recht, erwiderte Lekula, nachdem sie eine Weile über Felisbertos Antwort nachgedacht hatte. Aber ich verstehe nicht recht, wie das zugehen soll.)⁶²

An dieser Stelle merkt man, dass die Menschen in Afrika in der Zeit der Revolution und der Befreiung von den Kolonialherren nicht wussten, was diese neue Freiheit zu bedeuten hat. Sie verstehen zwar, dass sie nun ihr Land selbst regieren sollen und eigene Entscheidungen treffen können, aber sie sind sich nicht der Verantwortung, die diese Freiheit mit sich bringt, bewusst. Felisberto glaubt, Freiheit bedeute, dass keiner mehr arbeiten muss. Lekula, die Eiswürfel verkau- fende Frau, ist dem gegenüber eher kritisch. Sie versteht Felisberto zwar, kann sich aber nicht vorstellen, wie das Leben ohne Arbeit funktionieren soll. Freiheit

61 Mankell, Henning: *Berättelse på tidens strand*, S.85f, Ordfront förlag, Stockholm 2001

62 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Die flüsternden Seelen*, S.93, dtv, München 2009

bedeutet nicht, dass es keine Armut gibt, sie ist sich bewusst, dass sie weiter Geld verdienen muss, um zu überleben.

Während Felisberto seine Arbeitgeber begleitet, wartet seine Frau Deolinda mit den Kindern in ihrem Dorf auf ihn. Nachdem er länger als gedacht wegbleibt, glaubt sie schon, Dom Estefano hätte es geschafft, ihn zum Mitkommen zu überreden. In der Zeit, in der sie auf ihren Mann wartet und die Hoffnung, ihn wiederzusehen, schon fast aufgegeben hat, denkt sie über ihre Situation nach. Auch sie beschäftigt sich mit der Revolution, die im Land vor sich geht und sinniert über die Zeit, als die Kolonialherren noch die Macht hatten.

De svarta som hon tillhörde hade för de vita inga namn. [...] De vita var människor, de svarta var någonting som kanske en gång kunde bli människor, när huden bleknat och de lärt sig att tala tyst, röra sig långsamt och ständigt betrakta sina klockor.[...] I det ögonblicket hade hon förstått att hon var en människa, eftersom hon hade rätten att bli satt i fängelse.⁶³

(Die Schwarzen, zu denen sie gehörte, trugen für die Weißen keine Namen. [...] Die Weißen waren Menschen, die Schwarzen waren etwas, das vielleicht einmal ein Mensch werden konnte, wenn die Haut gebleicht war und sie gelernt hatten, leise zu sprechen, sich langsam zu bewegen und ständig ihre Uhren zu betrachten. [...] In diesem Augenblick hatte sie verstanden, daß sie ein Mensch war, da sie das Recht hatte, ins Gefängnis gesteckt zu werden.)⁶⁴

Deolinda merkt erst, dass sie ein gleichwertiger Mensch ist, als sie ins Gefängnis gesteckt wird, weil sie barfuß durch die Stadt geht, was den Schwarzen verboten ist. Durch die Bestrafung des Gesetzesbruchs wird ihr bewusst, dass sie zumindest vor dem Gesetz den Weißen gleichgestellt ist, und somit als Mensch zählt. Während Dona Elvira sich als Weiße mit dem Land, in dem sie lebt, nicht identifizieren kann, weil ihr dies nicht gestattet war, muss sich Deolinda als Schwarze von der Unterwerfung durch die Weißen befreien und ihre Stellung in der Gesellschaft erst finden.

Mankell stellt gleich zu Beginn des Romans fest, was er in Afrika gelernt hat. Er muss erst nach Afrika reisen, um sich dessen bewusst zu werden, was Deolinda erst zu akzeptieren muss: dass sie alle Menschen sind, egal ob schwarz oder weiß.

63 Mankell, Henning: *Berättelse på tidens strand*, S.89f, Ordfront förlag, Stockholm 2001

64 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Die flüsternden Seelen*, S.98f, dtv, München 2009

I Afrika upptäckte jag något som borde ha varit omöjligt att upptäcka.
Något som burde ha varit den största av alla självklarheter. [...]
Alla människor är släkt.
Vi tillhör samma familj.⁶⁵
(In Afrika habe ich etwas entdeckt, das eigentlich keine Entdeckung
sein sollte. Etwas, das die größte aller Selbstverständlichkeiten sein
sollte. [...]
Alle Menschen sind verwandt.
Wir gehören alle zur selben Familie.)⁶⁶

Henning Mankell spricht die Selbstverständlichkeit, dass alle Menschen gleich sind. Er schreibt selbst, dass er das erst im Prozess der fünfundzwanzig Jahre, in denen er *Berättelse på tidens strand* geschrieben hat, erkannt hat. Trotz der Unterschiede, die wir Menschen aufweisen, wiegen die Gemeinsamkeiten mehr. In *Kennedys hjärna* ist die Protagonistin eine Archäologin. Diese erlangt bereits zur Erkenntnis, dass, sollte die Annahme, die Menschheit stamme vom afrikanischen Kontinenten, stimmen, alle Menschen eine schwarze Urmutter haben und somit zu einer Familie gehören.

Felisbertos Erzählung am Lagerfeuer setzt sich nach seiner eigenen Geschichte, die mit seiner Rückkehr glücklich endet, fort. Er berichtet von seiner Schwägerin Belina, die in der nahen Stadt als Prostituierte arbeitet und sich nicht traut nachhause zu kommen. Als Felisberto meint, sie wäre ein schlechter Mensch, antwortet seine Frau Deolinda, dass sie eine schlechte Frau wäre, aber kein schlechter Mensch. Hier lässt sich schon die erste Verbindung in den kurzen Erzählungen finden. Einerseits ist Belina, wie schon erwähnt, Felisbertos Schwägerin, andererseits war sie die Prostituierte, die Dom Estefano besucht hat. Eine weitere Verbindung findet sich in der nächsten Erzählung. Ein weiterer Kunde, der einzige Schwarze, von Belina, reist in einem Schiff als blinder Passagier mit nach Frankreich. Dort lernt er Laura, die ebenfalls aus Afrika geflüchtet ist, kennen. Als diese schwanger wird, verpfändet er seine Seele an einen Pfandleiher, um seiner Freundin eine Trommel zu kaufen, die sie an die Heimat erinnert.

Mankell gelingt es, die Erzählungen Felisbertos miteinander zu verstricken und so ein Gesamtbild zu erschaffen. Zentraler Punkt der Erzählungen ist Samima.

65 Mankell, Henning: *Berättelse på tidens strand*, S.11, Ordfront förlag, Stockholm 2001

66 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Die flüsternden Seelen*, S.11, dtv, München 2009

Samima ist die älteste Verwandte, von der alle abstammen. Diese erscheint in den verschiedenen Erzählungen als Geist und gibt ihren Nachfahren Ratschläge. In einer der Geschichten besorgt sie sogar ein Skalpell, da sie nicht will, dass Menschen unnötig sterben, der Arzt im Krankenhaus aber kein Operationsbesteck hat, um die lebensnotwendige Operation durchzuführen. In einer anderen Erzählung erscheint sie einer alten Frau und informiert sie, dass sie ihr Soll auf Erden erledigt hat und bald sterben wird. Aufgrund dessen ist es ihr möglich, sich von sämtlichen Verwandten und Bekannten zu verabschieden und ohne Last zu friedens einzuschlafen. Eine weitere der Erzählungen handelt von einem Schweden, Hans Olov Viktor Andersson, der aufgrund seiner Arbeit nach Afrika fährt und dort wirklich helfen will. Sein Vorgesetzter in Afrika ist deswegen alarmiert, da er seine Stellung in Afrika genießt und diese nicht aufgeben will. Hans Olov Viktor Andersson kommt an einem Dorf vorbei, in dem gerade ein Fest zugange ist. Er wird von den Feiernden freundlich empfangen und aufgenommen. Nach einiger Zeit wird er aufgefordert zu erzählen, wer und woher er ist.

- Om du verklingen vill berätta för oss vem du är och varifrån du kommer så måste du dansa.

[...] - Vi har nu sett dig dansa. Men vi kan inte ens i vår vildaste fantasi föreställa oss vem du är eller varifrån du kommer.

I det ögonblicket förstod Hans Olov Viktor Andersson vad han hade gjort fel. Han hade glömt det viktigaste. Han hade dansat utan att berätta vem han var.⁶⁷

(- Wenn du uns wirklich erzählen willst, wer du bist und woher du kommst, mußt du tanzen.

[...] - Wir haben dich tanzen gesehen. Aber wir können uns nicht einmal in unserer wildesten Phantasie vorstellen, wer du bist oder woher du kommst.

In diesem Augenblick begriff Hans Olov Viktor Andersson, was er falsch gemacht hatte. Er hatte das Wichtigste vergessen. Er hatte getanzt, ohne zu erzählen, wer er war.)⁶⁸

Nach dieser Geschichte wird die Ich-Erzählerin oder der Ich-Erzähler von Felisberto aufgefordert zu tanzen und dabei von sich selbst zu beschreiben. Dieser macht, wozu er aufgefordert wurde und hofft, dass ihm das gelingt, was Hans Olov Viktor Andersson verwehrt geblieben ist: durch den Tanz sich selbst ausdrücken zu können.

67 Mankell, Henning: *Berättelse på tidens strand*, S.162, Ordfront förlag, Stockholm 2001

68 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Die flüsternden Seelen*, S.181, dtv, München 2009

Im Epilog kommt Henning Mankell wieder auf ein schon bekanntes Sprichwort zurück. Zwei alte Frauen kommen zur Ich-Erzählerin oder zum Ich-Erzähler und Felisberto ans Lagerfeuer und beginnen eine Geschichte zu erzählen, die sie aber nicht zu Ende erzählen, woraufhin eine meint, dass man seine Geschichte zu Ende erzählen soll, um in Frieden zu sterben. Bereits in *Kennedys hjärna* und *Comédia infantil* verweist Mankell auf diese afrikanische Weisheit. Dennoch beendet er den Roman mit dem Hinweis darauf, dass es kein Ende der Geschichte gibt.

Berättelsen tar aldrig slut. Berättelsen om människan, som den ständigt sköljer upp som vrakgods, på tidens oändliga strand.⁶⁹
(Die Erzählung hat kein Ende. Die Erzählung von Menschen, die ständig wie Wrackteile angespült werden, an den unendlichen Strand der Zeit.)⁷⁰

69 Mankell, Henning: *Berättelse på tidens strand*, S.226, Ordfront förlag, Stockholm 2001

70 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Die flüsternden Seelen*, S.254, dtv, München 2009

4.5. Henning Mankells *Leopardens öga* (1990)

Henning Mankells *Leopardens öga* erzählt von Hans Olofsons Reise nach Afrika, die neunzehn Jahre länger dauerte als geplant. Hans Olofson reist nach Afrika um Mutshatsha, eine Mission, zu besuchen, da dies der Traum einer verstorbenen Freundin war. Er begibt sich auf eine Reise, die nicht die seine ist und begegnet Afrika nicht aufgeschlossen und mit der Absicht, das Land nach ein paar Tagen wieder zu verlassen. Bei seiner Ankunft am Flughafen in Lusaka begegnet Hans zum ersten Mal Afrikanerinnen und Afrikanern und verliert sich im Chaos, das am Flughafen herrscht.

Hans Olofsons möte med den afrikanska kontinenten är inget märkvärdigt, innehåller inget ovanligt. Han är den europeiske besökaren, den vite mannen med sitt övermod och sin ängslan, som värjer sig mot det främmande genom att omedelbart fördöma det.⁷¹ (Hans Olofsons erste Begegnung mit dem afrikanischen Kontinent verläuft ohne besondere Vorkommnisse. Er ist der europäische Besucher, der weiße Mann voller Überheblichkeit und Furcht, der sich gegen das Fremde wehrt, indem er es auf der Stelle verbannt.)⁷²

Hans Olofson reagiert auf das Chaos, indem er sich fügt und wie ferngesteuert macht, was von ihm verlangt wird. Er lässt sich in ein Taxi zerren, das ihn schließlich in sein Hotel bringt, wobei der Fahrer zu viel verlangt. Hans Olofson bezahlt den Preis, ohne zu protestieren. Im Hotel bezieht er ein Zimmer, allerdings nur für kurze Zeit, da er auf dem Weg nach Mutshatsha ist, um dort eine Missionsstation zu besuchen. Nach gesundheitlichen Problemen begibt er sich nach zwei Tagen auf die Weiterreise mit dem Zug nach Kitwe. Bereits nach dieser kurzen Zeit gelangt Hans zu einem Urteil über Afrika.

Om den afrikanska kontinenten är i samma författning som invånarnas skor, är framtiden redan förbi och allting räddningslöst förlorat, har han tänkt i hissen på väg ner. Han känner en otydlig oro växa inom sig av alla de trasiga skor han ser.⁷³ (Wenn der afrikanische Kontinent in ähnlicher Verfassung ist wie das Schuhwerk seiner Einwohner, hat er seine Zukunft schon hinter sich. Und alles ist rettungslos verloren, hat er im Fahrstuhl nach unten gedacht. Die vielen schadhafte Schuhe, die er sieht, lassen eine vage Angst in ihm aufkeimen.)⁷⁴

71 Mankell, Henning: *Leopardens öga*, S.24, Leopard förlag, Stockholm, 1990

72 Mankell, Henning, Berf, Paul: *Das Auge des Leoparden*, S.29, dtv, München, 2006

73 Mankell, Henning: *Leopardens öga*, S.40, Leopard förlag, Stockholm, 1990

74 Mankell, Henning, Berf, Paul: *Das Auge des Leoparden*, S.49, dtv, München, 2006

In der kurzen Zeit, in der er sich in Afrika befindet, entdeckt er, dass die Afrikanerinnen und Afrikaner keinen großen Wert auf Schuhe legen und er begreift nicht, dass Schuhe nicht dieselbe Bedeutung haben wie in Europa. Er sieht den Zustand des Schuhwerks als Symbol für den Zustand des afrikanischen Kontinents. In den neunzehn Jahren, die er in Afrika verbringt, ändert er seine Meinung nicht, merkt dies aber auch nicht. Hans Olofson sieht sich im Gegensatz zu anderen Weißen als Helfer. So würde er, wenn er nicht wüsste, dass das Chaos ausbrechen würde, die Farm, die er leitet, seinen Arbeiterinnen und Arbeitern zu gleichen Teilen überschreiben. Da er sich aber sicher ist, dass dies nicht funktionieren würde, bleibt er in Afrika, um seinen Arbeiterinnen und Arbeitern die Verwaltung der Farm abzunehmen und sie so vor dem Untergang zu retten. Selbst als er gewarnt wird, Afrika zu verlassen, da es für Weiße zu gefährlich wäre dort zu bleiben, kann er nicht überzeugt werden zu gehen.

Im Zug nach Kitwe lernt er Werner und Ruth Masterton kennen und freundet sich mit ihnen an. Er sieht sie als einzige Weiße einsteigen und folgt ihnen in das Abteil. Dort stellt er sich vor und ist erleichtert, von ihnen freundlich aufgenommen zu werden. Werner Masterton besitzt eine Farm in der Nähe von Kitwe und lädt Hans Olofson ein, die Nacht bei ihnen zu verbringen, da eine Weiterreise nach Mutshatsha erst am nächsten Morgen möglich ist. Während der Fahrt im Zug klärt Werner Hans über Afrika auf.

- Självständigheten var en katastrof, säger Werner Masterton och bjuder på whisky ur fickflaska. För afrikanerna betydde friheten att ingen längre behövde arbeta. Ingen gav order, ingen ansåg sig behöva utföra det ingen krävde. [...] ⁷⁵
(„Die Unabhängigkeit war eine Katastrophe“, sagte Werner Masterton und bietet ihm aus seinem Flachmann Whisky an. „Die Afrikaner stellten sich unter Freiheit vor, daß keiner mehr arbeiten muß. Niemand gab mehr Befehle, niemand fand, daß er etwas tun mußte, wenn es keiner verlangte. [...]“ ⁷⁶

Hans Olofson glaubt Werner Mastertons Worten, da er seinem eigenen Bild von Afrika nicht traut und es in gewisser Hinsicht auch sein eigenes Urteil über den afrikanischen Kontinent im Vergleich mit den Schuhen unterstützt.

75 Mankell, Henning: *Leopardens öga*, S.49, Leopard förlag, Stockholm, 1990

76 Mankell, Henning, Berf, Paul: *Das Auge des Leoparden*, S.53, dtv, München, 2006

Henning Mankell stellt in *Leopardens öga* ein Afrikabild vor, das sich von dem in den anderen Romanen unterscheidet. Er beschreibt den schwarzen Kontinenten aus der Sicht eines ignoranten Weißen, der nichts über Afrika weiß, aber auch kein Interesse zeigt, sich mehr Wissen über den Kontinenten, auf dem er neunzehn Jahre lebt, anzueignen. Zunächst befindet er es nicht für nötig, da er nach ein paar Tagen wieder abreisen will und danach verfällt er in einem Alltagstrott. Die Zeit fliegt an ihm vorbei und nach neunzehn Jahren hat er seine Ansichten zu Afrika und seinen Einwohnern nicht geändert.

Någonting med Afrika skrämmar mig lika mycket nu som den gång jag steg ur flyplanet på Lusaka International Airport. Tjugo års erfarenhet av denna kontinent har i grunden ingenting förändrat, eftersom jag aldrig har ifrågasatt den vita utgångspunkten. Vad skulle jag egentligen säga om någon bad mig berätta om vad som händer på denna kontinent? Minnen besitter jag, åventyrliga, fasansfulla, exotiska. Men knappast alls någon verklig kunskap.⁷⁷

(Irgend etwas an Afrika macht mir heute noch genauso viel Angst wie damals, als ich auf dem Lusaka International Airport aus dem Flugzeug stieg. Zwanzig Jahre Erfahrung auf diesem Kontinent haben im Grunde nichts verändert, weil ich den weißen Ausgangspunkt nie in Frage gestellt habe. Was könnte ich eigentlich antworten, wenn mich jemand bitten würde zu berichten, was auf diesem Kontinent geschieht? Ich habe zahlreiche Erinnerungen – abenteuerliche, schreckliche, exotische. Aber ich weiß nur wenig.)⁷⁸

Hans Olofson ist sich bewusst, dass sein Blickwinkel auf Afrika der gleiche ist wie vor zwanzig Jahren, als er sich nach Mutshatsha aufmacht, um den letzten Wunsch einer Freundin zu erfüllen. Da ihn in Schweden nichts hält und er kein Gefühl der Verbundenheit zu seinem Heimatland aufgebaut hat, begibt er sich auf eine ungewisse Reise. Aus dem gleichen Grund akzeptiert er das Angebot einer Bekannten der Mastertons bei ihr vorübergehend als Vorarbeiter zu arbeiten. Er beschließt, ihr in der Zeit, die sie braucht, um einen neuen ständigen Vorarbeiter zu finden, zu helfen. Als er den Verdacht hegt, dass sie niemanden aktiv sucht, spricht er sie nicht darauf an und lässt die Zeit vorbei streichen. Er übernimmt sogar ihre Farm, als sie beschließt Afrika zu verlassen und sich ihrer Gesundheit zu widmen. Hans Olofsons Leben auf dem afrikanischen Kontinent wird für ihn zur Gewohnheit.

77 Mankell, Henning: *Leopardens öga*, S.248f, Leopard förlag, Stockholm, 1990

78 Mankell, Henning, Berf, Paul: *Das Auge des Leoparden*, S.313f, dtv, München, 2006

För mig blev Afrika en vana. En insikt om att jag aldrig helt kan känna ett lugn inför denna sårade och sargade kontinent... Jag, Hans Olofson, har vant mig vid att det för mig är en omöjlighet att omfatta och förstå annat än bråkdelen av denna kontinent.⁷⁹
(Afrika wurde zur Gewohnheit. Und ich mußte einsehen, daß ich mich angesichts dieses verletzten und verstümmelten Kontinents niemals würde heimisch fühlen können... Ich, Hans Olofson, habe mich daran gewöhnt, daß es mir unmöglich ist, mehr als Bruchteile dieses Kontinents zu erfassen und zu verstehen.)⁸⁰

Da die weiße Gesellschaft unter sich bleibt, hat Hans Olofson nur einen schwarzen Bekannten, den er als Freund bezeichnen würde. Dieser ist Peter Motombwane, ein Journalist, der immer wieder bei Hans auf der Farm auftaucht und diesen in Gespräche verwickelt. Eines dieser Gespräche führen sie, nachdem Hans beste Freunde Werner und Ruth Masterton in ihrem Haus regelrecht abgeschlachtet wurden. Hans will herausfinden, wer hinter dem Anschlag steckt. Ob es sich um einen einfachen Raubmord handelt, einen Mord an Weißen oder ob es ein gezieltes Attentat war. Da Peter Journalist ist, hofft Hans von ihm eine Antwort zu bekommen. Dieser vermutet, dass es sich um einen Mord an reichen Weißen handelt, wobei er auch meint, man müsse abwarten, ob es zu weiteren Morden an Reichen kommt, und er rät Hans Olofson Afrika zu verlassen und nach Europa zurückzukehren, da er nicht sicher sei, wenn er bleibe. Des Weiteren klärt er Hans über die Situation am afrikanischen Kontinent auf.

- [...] Afrikanska revolutioner är oftast fasansfulla blodbad, den politiska kampen förmörkas alltid av vårt förflutna och våra traditioner. [...] Afrika är ett svårt sårat djur, i allas våra kroppar hänger spjut som kastas av våra egna bröder. Ändå måste jag tro på en framtid, en annan tid, ett Afrika som inte behärskas av tyranner som imiterar de europeiska våldsmän som alltid funnits. Min oro och min dröm sammanfaller med den oro som du just nu märker i detta land. Du måste förstå att denna oro ytterst är ett uttryck för en dröm.⁸¹
(„[...] Afrikanische Revolutionen sind fast immer schreckliche Blutbäder, der politische Kampf wird stets von unserer Vergangenheit und unserer Traditionen überschattet. [...] Afrika ist ein verletztes schwarzes Tier, in unseren Körpern stecken Speere, die von unseren eigenen Brüdern geworfen wurden. Dennoch muß ich an die Zukunft glauben, an eine andere Zeit und ein Afrika, das nicht von Tyrannen beherrscht wird, die letztlich nur die europäischen Gewalt herrscher imitieren, die es zu allen Zeiten gegeben hat. Meine Sorge und mein Traum sind eins mit der Unruhe, die du im Moment spürst.

79 Mankell, Henning: *Leopardens öga*, S.10, Leopard förlag, Stockholm, 1990

80 Mankell, Henning, Berf, Paul: *Das Auge des Leoparden*, S.11, dtv, München, 2006

81 Mankell, Henning: *Leopardens öga*, S.215f, Leopard förlag, Stockholm, 1990

Du mußt begreifen, daß diese Unruhe letzten Endes der Ausdruck eines Traumes ist.“)⁸²

Peter Motombwane träumt davon, in einem freien Land zu leben, das sich selbst erhält. Er versteht, dass es Opfer geben muss, um die Revolution voranzutreiben. Später im Roman erfährt man, dass er nicht nur Verständnis für die Anschläge hat, sondern dass er auch aktiv daran beteiligt ist. Hans Olofson fragt ihn während des Gesprächs, ob es ihm möglich wäre, ihm, seinem Freund, den Kopf einzuschlagen, worauf Peter antwortet, er würde jemand anderen bitten, dies zu tun. In einer späteren Konversation entbrennt eine Diskussion zwischen den beiden und sie gehen im Streit auseinander. Kurze Zeit später, wird Hans das Opfer eines Anschlages, wobei er aber den Attentäter erschießt und so sein eigenes Leben rettet. Als er dann den toten Mann findet, der in sein Haus eindringen wollte, entdeckt er, dass es sich um seinen Freund Peter Motombwane handelt.

Da sich Hans Olofson danach nicht mehr sicher fühlt, beschließt er nach neunzehn Jahren, den afrikanischen Kontinent zu verlassen. Er beginnt alles für seine Abreise zu regeln. Er verkauft die Farm, versteigert sämtliche seiner Möbel und teilt den Reinerlös unter seinem Hausdiener und einer Frau, Joyce, und ihren Töchtern, die er gern gewonnen hat, auf. Er ermöglicht diesen eine Ausbildung zu machen und sinniert dabei über die Zukunft Afrikas.

Utfallet för Afrika i framtiden beror på vad som sker med Afrikas kvinnor, tänker han. [...] Min farm är inte den egentliga bilden av Afrika, med män som utgör den huvudsakliga arbetskraften. Afrikas kvinnor bär kontinenten på sina huvuden. [...] Afrika är en kvinna som stöter majs, tänker han. Ur den utgångspunkten måste alla tankar om framtiden för denna kontinent härledas...⁸³

(Entscheidend für die Zukunft Afrikas wird sein, was mit Afrikas Frauen geschieht, denkt er. [...] Meine Farm, deren Belegschaft hauptsächlich aus Männern besteht, ist kein getreues Abbild Afrikas. Die afrikanischen Frauen tragen den Kontinent auf ihren Köpfen. [...] Afrika ist eine Frau, die Mais zerstößt, denkt er. Von diesem Punkt müssen alle Überlegungen über die Zukunft des Kontinents ausgehen.)⁸⁴

82 Mankell, Henning, Berf, Paul: *Das Auge des Leoparden*, S.273, dtv, München, 2006

83 Mankell, Henning: *Leopardens öga*, S.285, Leopard förlag, Stockholm, 1990

84 Mankell, Henning, Berf, Paul: *Das Auge des Leoparden*, S.360, dtv, München, 2006

Wie bereits in *Kennedys hjärna* spricht Henning Mankell die Lasten der Frauen an. Während er 1990 die Zukunft noch in die Hände der afrikanischen Frauen legt, lässt er 2005 seine Protagonistin Louise Cantor dieselben Frauen bedauern, weil diese eben die Lasten Afrikas auf ihren Köpfen und in ihren Seelen mit sich tragen müssen.

Mit dem Geld, das Hans Olofson seinem Hausdiener gegeben hat, schickt er ihn in sein Heimatland zu seiner Familie zurück. Dieser ist darüber erfreut und scheut den weiten Weg, den er zurücklegen muss, nicht. Sich immer noch als Helfer fühlend, versucht er mit dem Käufer seiner Farm zu verhandeln, dass dieser alle Arbeiterinnen und Arbeiter übernimmt, um deren Arbeitsstellen zu sichern. In der Nacht vor seinem Abflug schläft er noch einmal im selben Zimmer des Hotels, in dem er seine erste Nacht in Afrika verbracht hat. Henning Mankell lässt Hans Olofson aus Afrika ebenso unspektakulär abreisen, wie er es betreten hat. Bereits am Flughafen fühlt er sich, als wäre er in Europa, da dort fast nur Weiße anzutreffen sind. Als Hans Olofson Afrika verlässt, lässt er auch den Mann zurück, der er bei seiner Ankunft war. Zumindest um eine Erkenntnis über Afrika reicher, fliegt er nach Schweden zurück.

En sak har jag kanske förstått efter alla dessa år. Att Afrika har offrats på ett västerländskt altare, berövats sin framtid för en eller två generationer. Men inte mer, inte längre, det har jag också förstått...⁸⁵
(Eines habe ich in all den Jahren trotz allem verstanden: Afrika wurde auf einem abendländischen Altar geopfert und für ein oder zwei Generationen seiner Zukunft beraubt. Doch das ist jetzt vorbei, auch das habe ich verstanden.)⁸⁶

85 Mankell, Henning: *Leopardens öga*, S.297, Leopard förlag, Stockholm, 1990

86 Mankell, Henning, Berf, Paul: *Das Auge des Leoparden*, S.376, dtv, München, 2006

4.6. Henning Mankells *Vindens son* (2000)

Henning Mankells *Vindens son* handelt von einem afrikanischen Jungen, der Ende der 1870er Jahre von einem Schweden aus Afrika mit nach Schweden genommen wurde, wobei es sich hier um eine fiktiven Erzählung handelt, die auf einer wahren Begebenheit beruht.

Hans Bengler bricht sein Medizinstudium ab und reist in die Kalahariwüste, um dort nach Insekten zu suchen. Er ist von den schwarzen Menschen fasziniert, fühlt sich in Afrika jedoch fremd und ängstlich. Seine Empfindungen beschreibt er in seinen Aufzeichnungen, in denen er sich an seine Begleiterin Matilda in Schweden wendet.

Återingen vände han sig till Matilda. Dessa människor, obegripligt mörka i sin hud, kan inte jämföras med oss. De tillhör något annat, kanske är de mera som djur. Men de påminner om fattighjonen hemma. Deras underdånighet, tystnad, inställsamhet. Jag har i dag upptäckt den roll jag måste spela i detta skådespel.[...]

Om sin rädsla hade han inte skrivit någonting.⁸⁷

(Wieder wandte er sich an Matilda. Diese Menschen, unbegreiflich dunkel in ihrer Haut, lassen sich nicht mit uns vergleichen. Sie gehören zu etwas anderem, vielleicht sind sie eher wie Tiere. Aber sie erinnern an die Armenhäusler daheim. Ihre Unterwürfigkeit, ihr Schweigen, ihre Beflissenheit. Heute habe ich die Rolle gefunden, die ich in diesem Schauspiel zu geben habe. [...])

Von seiner Furcht hatte er nichts geschrieben.)⁸⁸

Hans Bengler reist in einer Zeit nach Afrika, in der in Schweden der afrikanische Kontinent und vor allem seine Bewohnerinnen und Bewohner unbekannt sind. Hans lässt sich auf ein Abenteuer ein, das schief zu gehen droht. Seine Gruppe, mit der er die Expedition in Angriff nimmt, verirrt sich in der Wüste, da die Karte, an der sie sich orientieren, nicht richtig gezeichnet ist. Zur Verirrung in der Wüste kommt hinzu, dass zuerst einer seiner Begleiter erkrankt, wodurch die Forschungsreise einen Tag lang unterbrochen werden muss. Zuletzt verschwinden dann noch zwei Expeditionsmitglieder mit der Hälfte des Proviantes. Nach einer Richtungsänderung findet Hans Bengler endlich einen Käfer und schließlich kommen sie an die Hütte eines Schwedens, der sie aufnimmt. Von dort aus unternimmt Bengler weitere Suchen nach noch unentdeckten Insekten und wird

87 Mankell, Henning: *Vindens son*, S.39, Nørhaven Paperback A/S, Danmark 2002

88 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Die rote Antilope*, S.40, dtv, München 2011

schließlich fündig. In einer Kiste bei der Hütte, in der er nächtigt, findet er einen schwarzen elternlosen Jungen, den er Daniel nennt. Er beschließt ihn zu adoptieren und mit nach Schweden zu nehmen. Daniel, der eigentlich Molo heißt, wehrt sich gegen Bengler, da er nicht weiß, was dieser von ihm will und kein Schwedisch versteht. Er wird von Bengler angebunden, wie ein Tier oder ein Sklave. Auf dem Schiff, das sie nach Schweden zurückbringt, versteht ein Matrose nicht, warum Bengler ein schwarzes Kind nach Europa mitnimmt.

- Jag tål det inte, sa matrosen. Afrika är en satans kontinent. Där låter vi piskorna vira, vi skär öron och händer av folk som inte arbetar i den takt vi bestämt. Och nu börjar vi släpa hem deras barn trots att slaveriet är fordjudet.⁸⁹

(- Mir gefällt das nicht, sagte der Matrose. Afrika ist ein verfluchter Kontinent. Da lassen wir die Peitschen knallen, wir schneiden Leuten, die nicht in dem von uns vorgeschriebenen Takt arbeiten, Ohren und Hände ab. Und jetzt fangen wir an, ihre Kinder mit nach Hause zu schleppen, obwohl die Sklaverei verboten ist.)⁹⁰

Der Matrose kritisiert den Umgang der weißen Kolonialherren mit den Afrikanerinnen und Afrikanern und bringt seinen Unmut über Benglers unfreiwilligen Weggefährten. Er verabscheut die Macht, die die Weißen über die Schwarzen ausüben. Benglers Beteuerungen, er wolle Daniel ein besseres Leben in Schweden bieten, lässt der Matrose nicht gelten, da er die Methoden, die Bengler anwendet nicht gutheißt. Daniel ist in der Kabine an einem Seil angebunden, da Bengler Angst hat, er könne sonst über die Reling springen und so aus seiner Obhut flüchten.

In Schweden stößt Hans Bengler ebenfalls auf Widerstand und Unverständnis. Die meisten Schweden hatten noch keinen Schwarzen gesehen und glauben, er wäre eine Ausgeburt des Teufels, mehr Tier als Mensch. Auf dem Weg zum Hof von Benglers Vater begegnen sie einem betrunkenen Knecht.

- Vad i helvete är detta? Frågade han. Vad i helvete är detta?
Drängen stank av smuts och brännvin. Hans ögon var röda.

- Vad i helvete är detta? Upprepade han.

Daniel kastade en blick på honom och fortsatte sedan att dricka vatten som han hade framför sig.

- Är det en sorts djur?

89 Mankell, Henning: *Vindens son*, S.82f, Nørhaven Paperback A/S, Danmark 2002

90 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Die rote Antilope*, S.87, dtv, München 2011

- Det är en människa från en öken i Afrika som heter Kalahariöken.⁹¹

(-Was zum Teufel ist das? fragte er. Was zum Teufel ist das? Der Knecht stank nach Schmutz und Branntwein. Seine Augen waren rot.

- Er heißt Daniel, antwortete Bengler. Er ist Ausländer und zu Besuch in diesem Land.

Daniel warf einen Blick auf ihn und fuhr dann fort, von dem Wasser zu trinken, das er vor sich hatte.

- Was ist das für eine Art Tier?

- Das ist ein Mensch aus der Wüste in Afrika, die Kalahari heißt.)⁹²

Hans Bengler kann nicht auf dem Hof seines Vaters bleiben, da dieser nach dessen Tod verwahrlost ist und fährt mit Daniel nach Stockholm, um dort mit Vorstellungen von seinen in der Wüste gefundenen Insekten Geld zu verdienen. Nach einiger Zeit kommt ihm die Idee, er könne mit Daniels exotischem Aussehen ebenfalls Geld verdienen. Zunächst lässt er Daniel malen.

- Människan är ett märkligt djur, sa han. Jag tror jag ska kalla denna bild *Svart frälsare*.

[...] - Kunde jag skulle jag hjälpa dig att återvända, sa han. Här blir du bara en konstig varelse som andra betaler för att titta på, inte en människa som verkligen existerar.⁹³

(- Der Mensch ist ein seltsames Tier, sagte er. Ich glaube, ich werde dieses Bild *Schwarzer Erlöser* nennen.

[...] - Wenn ich könnte, würde ich dir helfen, dorthin zurückzukehren, von wo du kommst, sagte er. Hier bist du nur ein sonderbares Geschöpf, für das andere bezahlen, um es zu sehen, nicht ein Mensch, der wirklich existiert.)⁹⁴

Der Maler würde Daniel gerne helfen, kann es aber nicht, da dieser unter der Obhut Benglers steht. Er ist sich Benglers Plänen bewusst und spricht Daniel darauf an, im Glauben, dieser würde ihn nicht verstehen. Daniel aber hat die schwedische Sprache in der kurzen Zeit, die er bei Bengler ist, erlernt und spricht diese mit schonischen Akzent, den auch Hans Bengler hat. Für seine Vorstellungen bringt ihm Bengler den Satz „Ich heiße Daniel, und glaube an Gott“ bei, den dieser zu sagen hat, nachdem Bengler das Leintuch, das über Daniel gebreitet ist, weggezogen hat. Bei der ersten Veranstaltung jedoch glaubt Daniel seinen verstorbenen Vater Kiko am Ende des Raumes zu sehen und beginnt über die

91 Mankell, Henning: *Vindens son*, S.92, Nørhaven Paperback A/S, Danmark 2002

92 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Die rote Antilope*, S.97, dtv, München 2011

93 Mankell, Henning: *Vindens son*, S.155f, Nørhaven Paperback A/S, Danmark 2002

94 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Die rote Antilope*, S.165, dtv, München 2011

Leute zu steigen, um zu diesem zu gelangen. Daniel hat während der Zeit, die er mit Bengler verbringt zuerst nur Träume von seinen verstorbenen Eltern Kiko und Be, später aber auch Erscheinungen, wenn er wach ist. Diese spiegeln seine Sehnsucht nach Afrika und seinem früheren Leben wider. Er träumt immer wieder von einer Antilope, die sein Vater in eine Felswand ritzt und rot färbt. Seine Sehnsucht nach seiner Heimat treibt ihn sogar so weit, dass er in der Nacht immer wieder verschwindet und versucht übers Wasser zu gehen, da er gehört hat, dass ein Mensch das einmal geschafft hat. Ein weiterer Hinweis auf seinen Drang in die Heimat kann man die Tatsache auslegen, dass Daniel keine Schuhe anziehen will. Er besteht darauf, dass seine Füße die Schuhe und die Schuhe seine Füße nicht mögen. Gezwungenermaßen trägt er die Schuhe trotzdem, zieht jedoch bei jeder Gelegenheit, die sich ihm bietet, diese wieder aus.

Nach einem Zwischenfall, der für Hans Bengler im Gefängnis enden könnte, flüchtet dieser mit Daniel zu einem Bauernhof, auf dem er Daniel zurücklässt. Dort erfährt Daniel, dass es Jesus war, der übers Wasser ging, und sieht damit den Beweis, dass dies auch für ihn möglich sein muss. Am Hof wird er akzeptiert, weil Bengler für seinen Aufenthalt zahlt. Dennoch spürt er die Angst, die die Bewohnerinnen und Bewohner vor ihm und seinem ungewöhnlichen Verhalten haben. In der Zeit, in der er auf dem Hof lebt, freundet er sich mit einem Nachbarmädchen an. Mit diesem unternimmt er seinen zweiten Fluchtversuch in Richtung Heimat. Der erste scheitert auf einem Schiff, von dem er ins eiskalte Wasser springt. Davon bekommt er eine starke Erkältung, die am Ende des Romans zu seinem Tod führt. Bei seinem zweiten Fluchtversuch wird er vom König gerettet und wieder auf den Hof zurückgebracht. Kurz vor seinem Tod ritzt er in die Mauern der Kirche eine Antilope, die er mit seinem Blut, das er beim Husten spuckt, rot malt. Bevor er mit seinen Eltern im Tod vereint ist und heimkehren kann, schnitzt er aus seinem Holzschuh eine Antilope.

Till sist var han framme. Först såg han bergen där antilopen fanns i grottan. På avstånd närmade sig två människor. Han väntade. Slutningen såg han att det var Be och Kiko, och Be bar ett nytt barn på ryggen och hon talade om för honom att han hade fått en syster under tiden han varit borta. Kiko var inte arg. Daniel sträckte fram sin

present och glömde samtidigt att hans namn en gång varit Daniel. Nu var han Molo igen. Inget annat.⁹⁵

(Schließlich war er angekommen. Als erstes sah er die Berge, wo sich die Antilope in der Höhle befand. Von weit her näherten sich zwei Menschen. Er wartete. Schließlich sah er, daß es Be und Kiko waren, und Be trug ein neues Kind auf dem Rücken, und erzählte ihm, daß er in der Zeit, die er fort gewesen war, eine Schwester bekommen hatte. Kiko war nicht ärgerlich. Daniel reichte ihm sein Geschenk und vergaß im selben Moment, daß sein Name einmal Daniel gewesen war. Jetzt war er wieder Molo. Sonst nichts.)⁹⁶

Henning Mankell bedient sich des afrikanischen Motivs der Welt der Geister. Wie bereits in seinen anderen Büchern besteht die Verbindung zwischen Daniel und seinen Ahninnen und Ahnen. Als er stirbt, gelingt es ihm endlich wieder in seine geliebte Heimat und zu seinen Eltern zu kommen.

Henning Mankell schließt *Vindens son* mit einem Epilog, der in der Kalahariwüste im Jahre 1995 platziert ist. Ein Mann, dessen Namen nicht genannt wird, ist auf dem Weg in das Archiv von Windhoek, um mehr über Daniel und Hans Bengler herauszufinden. Dabei begegnet er Nomaden, die er bittet, ihnen eine Geschichte erzählen zu dürfen. Als diese zustimmen, erzählt er ihnen die Geschichte von Daniel, einem Jungen, der nach Schweden gekommen war. Nachdem er die Geschichte beendet hat, reicht er dem alten Mann, der die Nomaden anführt eine Photographie von Daniel. Der alte Mann dankt ihm dafür, dass er Daniel wieder nachhause gebracht hat.

Henning Mankell gibt im letzten Satz den Hinweis, dass es sich bei dem Mann um ihn handeln könnte, da der letzte Satz „Några år senare skrev han den här boken som nu är slut.“ (S.362) („Einige Jahre später schrieb er dieses Buch, das hier endet.“) (S.380) lautet.

95 Mankell, Henning: *Vindens son*, S.353, Nørhaven Paperback A/S, Danmark 2002

96 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Die rote Antilope*, S.371, dtv, München 2011

4.7. Karen Blixens *Out of Africa* (1937)

Karen Blixen veröffentlichte ihr Werk *Out of Africa* 1937 erstmals in England unter dem Namen Isak Dinesen. In diesem erzählt sie über ihre Zeit in Afrika, nahe der Stadt Nairobi. Im Gegensatz zu Henning Mankells Werken handelt es sich hierbei um keinen Roman, sondern um eine Erzählung. Blixen erzählt Anekdoten, die sie auf ihrer Kaffeefarm erlebt. Sie erlebt Afrika in einem anderen Kontext als Mankell.

Sie beginnt ihre Geschichte mit der Beschreibung ihrer Farm und bereits hier lässt sich feststellen, dass sie einen persönlichen Blickwinkel in ihr Afrikabild einfließen lässt. So beschreibt sie die Arbeit mit dem Kaffee besonders poetisch.

Sometimes the coffee would be dry, and ready to take out of the dryer, in the middle of the night. That was a picturesque moment, with many hurricane lamps in the huge dark room of the factory, that was hung everywhere with cobwebs and coffee-husks, and with eager glowing dark faces, in the light of the lamps, round the dryer; the factory, you felt, hung in the great African night like a bright jewel in an Ethiopie's ear. Later that coffee was hulled, graded and sorted, by hand, and packed in sacks sewn up with a saddler's needle.⁹⁷

Blixen gelingt es in *Out of Africa* die Unterschiede der Afrikanerinnen und Afrikaner zu den Europäerinnen und Europäern herauszufiltern und versucht zu erklären, warum diese bestehen. Ihre Argumentation ist jedoch teilweise eigenwillig, da sie der Ansicht ist, dass die Menschen je nach Rasse komplett unterschiedlich sind. Ebenso trennt sie oft Nordländerinnen und Nordländer von Südländerinnen und Südländer. Dabei vergleicht sie sich mit Normannen, die zum ersten Mal nach Italien kommen und das Land lieben. Sie ist der Meinung, dass nur Nordländerinnen und Nordländer den Süden, aber keine Südländerinnen und Südländer den Süden lieben können.

Blixen beschreibt die Einheimischen, wie sie sie in Erinnerung hat. Während Blixen bereits erste Schreibversuche in Afrika anstellt, schreibt sie ihre Erfahrungen in Afrika erst auf, als sie wieder zuhause in Dänemark ist. Sie schildert ihre Eindrücke von Land und Leuten.

⁹⁷ Dinesen, Isak: *Out of Africa and Shadows on the Grass*, S.8, Random House, Inc., New York 1989

The Natives were Africa in flesh and blood. [...] We ourselves, in boots, and in our constant great hurry, often jar with the landscape. The Natives are in accordance with it, and when the tall, slim, dark, and dark-eyed people travel, - always one by one, so that even the great Native veins of traffic are narrow footpaths, - or work the soil, or herd their cattle, or hold their bid dances, or tell you a tale, it is Africa wandering, dancing and entertaining you.⁹⁸

Die Einheimischen Afrikas sind in all ihren Taten mit ihrer Heimat, ihrem Kontinent verbunden. Dies erkennt Blixen und beneidet sie darum. Sie versteht als Europäerin nicht, wie es möglich ist, mit der Landschaft eins zu werden. Vor allem als Dänin, die im Norden Europas zuhause ist, muss sie sich erst auf das angenehme Klima einstellen. So ist sie der Meinung, dass es in Afrika viel mehr Sterne im Nachthimmel zu sehen gibt, als in Skandinavien, weil es im Winter zu kalt und im Sommer zu hell ist, um nach Sternen im Himmel zu suchen. Blixen reist Anfang des 20. Jahrhunderts nach Afrika und das Erste, das ihr auffällt ist das Fehlen von Autos. Sie ist gezwungen, sich auf dem Pferd oder mit einer Kutsche fortzubewegen. Dennoch sieht sie ein, dass man die Afrikanerinnen und Afrikaner nicht dazu zwingen sollte, europäische Angewohnheiten zu übernehmen.

The people who expect the Natives to jump joyfully from the stone age to the age of the motor-cars, forget the toil and labour which our own fathers have had, to bring us all through history up to where we are.

We can make motor-cars and aeroplanes, and teach the Natives to use them. But the true love of motor-cars cannot be made, in human hearts, in the turn of a hand.⁹⁹

Karen Blixen versteht, dass die von europäischen Kolonialherren angestrebten Veränderungen Zeit brauchen, um sich bei den Afrikanerinnen und Afrikanern zu etablieren. Man kann zwar Autos ins Land bringen und die Bewohnerinnen und Bewohner des schwarzen Kontinents dazu zwingen, diese zu benutzen, jedoch kann man nicht verlangen, dass Autos mit der gleichen Begeisterung angenommen werden, wie der die in Europa über diese herrscht. Sie vergleicht den Zustand in Afrika mit der Steinzeit und fügt hinzu, dass die Generationen vor ihnen in der westlichen Welt sich auch erst langsam an die materiellen Veränderungen gewöhnt haben.

98 Ebenda: S.20

99 Ebenda: S.280f

Blixen bringt auch ihren eigenen Blickwinkel im Bezug auf die Beziehung der beiden Rassen zur Geltung.

The relation between the white and the black race in Africa in many ways resembles the relation between two sexes. If the one of the two sexes were told that they did not play any greater part in the life of the other sex, than this other sex plays within their own existence, they would be shocked and hurt.¹⁰⁰

Blixen vergleicht die Beziehung zwischen den Rassen mit der zwischen den zwei Geschlechtern. Sie vertritt den Standpunkt, dass die Afrikanerinnen und Afrikaner die Weißen brauchen, da die Kolonialherren ihnen Arbeit beschaffen und das fortschrittliche Leben auf den Kontinent mitgebracht haben, während die Weißen die Einheimischen brauchen, da diese die Arbeiten auf ihren Farmen erledigen. Den Vergleich mit den Geschlechtern findet man bei Blixen bereits in ihrer Theorie über die Liebe zwischen dem Norden und Süden. Sie meint in darin auch, dass jemand aus dem Süden keine Beziehung zu einem ebenfalls im Süden liegenden Land aufbauen kann, da dies keine neue Entdeckung ist. So beschreibt sie auch ihre ersten Eindrücke der Afrikanerinnen und Afrikaner.

As for me, from my first weeks in Africa, I had felt a great affection for the Natives. It was a strong feeling that embraced all ages and both sexes. The discovery of the dark races was to me a magnificent enlargement of all my world. If a person with an inborn sympathy for animals had grown up in a milieu where there were no animals, and had come in contact with animals late in life; [...] or if some one with an ear for music had happened to hear music for the first time when he was already grown up; their cases might have been similar to mine. After I had met with Natives, I set out the routine of my daily life to the Orchestra.¹⁰¹

Karen Blixen fühlt sich sofort von den Afrikanerinnen und Afrikanern angezogen und begegnet ihnen dadurch nicht mit der Masse an Vorurteilen, mit denen ihnen die meisten Europäerinnen und Europäer entgegenkommen.

Die erste ihrer Erzählungen handelt von einem Jungen namens Kamante, der gesundheitlich angeschlagen ist. Sie versucht zuerst, ihn selbst zu versorgen. Als sich keine Besserung erkennen lässt, sieht sie sich gezwungen, ihn zu einer Missionsstation zu bringen, damit er dort genesen kann. Eigentlich ist sie gegen

100 Ebenda: S.254

101 Ebenda: S.17

diese Missionen und lässt ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeit, ihren Glauben weiter zu praktizieren. In diesem Fall ist sie jedoch dankbar, da die Chancen auf Heilung für Kamante steigen. Am Morgen des Ostersonntags kommt er zurück auf die Farm.

All Natives have a strong sense for dramatic effects. Kamante had carefully tied old bandages round his legs all the way up to the knee, to arrange a surprise for me. It was clear that he saw the vital importance of the moment, not in his own good luck, but, unselfishly, in the pleasure that he was to give me. He probably remembered the times when he had seen me all upset by the continual failure of my cures with him, and he knew that the result of the hospital's treatment was an astounding thing.¹⁰²

Anhand dieses Beispiels zeigt Blixen die Uneigennützigkeit der Afrikanerinnen und Afrikaner. Kamante freut sich nicht darüber, dass es ihm besser geht, sondern über die Freude seiner Wohltäterin. Blixens Erfahrung mit den Afrikanerinnen und Afrikanern ist positiv, soweit sie keine negativen Erlebnisse ausgespart hat. Blixen tritt den Einheimischen offen und geduldig gegenüber und nach einiger Zeit bekommt sie Vertrauen geschenkt. Die Afrikanerinnen und Afrikaner verhalten sich ihr gegenüber zunächst zurückhaltend, da sie sich den Absichten der Fremden nicht sicher sind. Karen Blixen stellt auch fest, dass die Europäerinnen und Europäer, die in Afrika leben, Probleme damit haben, dass sich die Afrikanerinnen und Afrikaner nach einer gelungenen Behandlung im Krankenhaus nicht ausreichend bedanken. Blixen unterscheidet hier jedoch die Eingeborenen von den zugewanderten Somali, die dem muslimischen Glauben angehören und damit eine gute Moralvorstellung haben. Während die Eingeborenen nicht dankbar, dafür aber auch nicht nachtragend sind, haben die Somali ein Gefühl dafür, wie man sie behandelt. Sie sind dankbar, können aber auch leicht verletzt werden, wobei sie diese Kränkung ein Leben lang nicht vergessen.

Nach einiger Zeit wirft Blixens Farm in Afrika nicht mehr viel Gewinn ab, und Blixen wird von ihren europäischen Teilhaberinnen und Teilhabern gedrängt die Farm zu verkaufen und wieder nach Dänemark zurückzukehren. Zunächst will sie nicht wahrhaben, dass sie ihre geliebte Farm und Afrika verlassen soll.

102 Ebenda: S.29

Nachdem Blixen nach Dänemark zurückgekehrt ist, hält sie mit ihren afrikanischen Angestellten per Brief Kontakt. Diese diktieren ihre Briefe am Postamt, da die meisten von ihnen kein Englisch beherrschen. Hier stellt sie ebenfalls Unterschiede zwischen Europäerinnen und Europäern und Afrikanerinnen und Afrikanern fest.

A white man who wanted to say a pretty thing to you would write: „I can never forget you.“ The African says: „We do not think of you, that you can ever forget us.“¹⁰³

Die Afrikanerinnen und Afrikaner drücken sich nicht so direkt aus wie die Europäerinnen und Europäer, schaffen es dadurch aber mehr im Satz zu verpacken, als dies eine Europäerin oder ein Europäer schafft. Indem sie schreiben, dass sie nicht von jemandem denken, dass er sie jemals vergisst, implizieren sie, dass sie die Person, die sie ansprechen, nicht vergessen werden, aber auch selbst nicht in Vergessenheit geraten wollen.

In this way I was the last person to realize that I was going. When I look back upon my last months in Africa, it seems to me that the lifeless things were aware of my departure a long time before I was so myself. The hills, the forests, plains and rivers, the wind, all knew that we were to part. [...] the attitude of the landscape towards me changed. Till then I had been part of it, and the drought had been to me like a fever, and the flowering of the plain like a new frock. Now the country disengaged itself from me, and stood back a little, in order that I should see it clearly and as a whole.¹⁰⁴

Karen Blixen muss Abschied nehmen. Sie schiebt diesen so lang wie möglich von sich, da es sie nicht nachhause zieht. Sie genießt ihre Zeit in Afrika und will nicht wahrhaben, dass diese zu Ende geht. Alle, sogar die leblosen Dinge, wie sie beschreibt, nehmen diesen Abschied von ihr zur Kenntnis und wenden sich von ihr ab, um ihr die Abreise zu erleichtern.

103 Ebenda: S.77

104 Ebenda: S.317

4.8. Karen Blixens *Skygger paa Græsset* (1960)

Skygger paa Græsset ist eine Ergänzung zu *Out of Africa*. Karen Blixen veröffentlicht kurz vor ihrem Tod diese zusätzlichen vier Erzählungen über ihre Zeit in Afrika.

In der ersten Erzählung schreibt sie über ihren Hausdiener Farah, der für sie die wichtigste Person in Afrika darstellt. Dieser wird ihr engster Vertrauter und fühlt sich als Teil des Haushaltes, da er immer von „unserer“ Farm spricht. Wieder reflektiert sie über die verschiedenen Rassen, die sie in Afrika kennen gelernt hat.

Mit Møde med en anden Race, væsensforskellig fra min egen, blev i Afrika for mig en vældig, lyksalig Udvidelse af min Verden. Det var Kærlighed ved første Øjekast. Nye lange Klange tonede der til alle Sider om mig, og det var som om min egen Stemme voksede til deres Akkompagnement, eller under Ekkoet af dem.¹⁰⁵

(Das Erlebnis, daß in Afrika eine andere, mir wesensverschiedene Rasse in mein Leben eintrat, bedeutete für mich eine geheimnisvolle Ausweitung meiner Welt. Zu meiner Stimme, meinem Lebenslied fand sich eine entsprechende Gegenstimme, und beide wurden bei diesem Zwiegesang voller und reicher.)¹⁰⁶

Wie schon in *Out of Africa* beschreibt sie die Faszination, die sie verspürt, wenn sie mit den Afrikanerinnen und Afrikanern verkehrt. Sie formuliert ihre Begeisterung mithilfe einer musikalischen Assoziation. Der Umgang mit den Afrikanerinnen und Afrikanern und vor allem mit Farah erscheint ihr wie ein Duett, dass immer mehr an Kraft gewinnt. Sie unterscheidet auch hier zwischen den Eingeborenen und den Somali, wie Farah einer ist. Sie akzeptiert deren muslimischen Glauben, während Farah im Gegenzug versteht, dass sie als Christin in der Messe Wein zu sich nimmt. Blixen sieht dennoch einen Unterschied zwischen den Europäerinnen und Europäern und den Afrikanerinnen und Afrikanern im Bereich der Intelligenz und vergleicht diese mit dem Wissensstand europäischer Kinder und Jugendlicher.

Afrikas mørke Folk, der som Børn er saa tidlig udviklede, syntes i den Tid hvori jeg derude kendte dem at være standte i Udviklingen paa forskellige Alderstrin. De indfødte Stammer i Højlandene, som

105 Blixen, Karen: *Skygger paa Græsset*, S.9, Nordisk Forlag, Copenhagen 1960

106 Blixen, Karen, Süskind, W.E.: *Schatten wandern übers Gras*, S.6f, Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, Stuttgart 1989

arbejdede for mig paa Farmen, Kikuyus og Kawirondos, var som smaa Børn langt forud for jøvnaaldrende hvide Børn, men de standsede brat op aandeligt, paa et Standpunkt der omtrent svarer til et niaarigt europæisk Barns. Somalis kom noget videre, de naaede, og bevarede derefter bestandig, en Mentalitet som vore Drenge imellem tretten og seksten Aar.¹⁰⁷

(Die dunklen Völker Afrikas, die alle im Kindesalter so erstaunlich frühreif sind, schienen in ihrem geistigen Wachstum auf einer ganz verschiedenen Altersstufe stehenzubleiben. Die Kikuju, Kawirondo und Wakamba, die Leute also, die auf der Farm für mich arbeiteten, waren im frühen Kindesalter weißen Kindern desselben Alters weit voraus, aber dann hörte es ganz unvermittelt auf, auf einer Stufe, die derjenigen eines Europäerkindes von neun Jahren entsprach. Die Somali waren weitergekommen und besaßen die volle geistige Entwicklung eines jungen Mannes unserer Rasse zwischen dreizehn und siebzehn.)¹⁰⁸

Karen Blixen vergisst bei ihrem Vergleich, dass die afrikanischen Kinder nicht dieselbe Schulbildung erhalten wie die europäischen Kinder. Aufgrund der fehlenden Weiterbildung wirken die Afrikanerinnen und Afrikaner als würden sie geistig stehen bleiben. Ihre Erkenntnis, dass Somali weiter entwickelt sind, kann daher kommen, dass die Somali einer für Blixen greifbaren Religion folgen, die sie, wie schon bereits erwähnt, moralische Regeln befolgen lässt. Durch diese festen Verhaltensregeln wird die fehlende Bildung zum Teil aufgehoben. Wie Karen Blixen in ihren Werken schreibt, müssen ihre Briefkorrespondentinnen und Briefkorrespondenten zum Postamt gehen, um dort den Brief zu diktieren, da sie entweder kein Englisch können oder das Schreiben nicht beherrschen. Farahs Bruder schickt sie, als sie merkt, dass dieser eine hohe Intelligenz aufweist, in eine entfernte Stadt, wo ihm ein Schulbesuch ermöglicht wird. Ihm schickt sie, als sie wieder in Dänemark ist, eine eigens angefertigte Schreibmaschine mit seinem Namen.

In der zweiten Erzählung geschieht ein Forstunfall. Einem jungen Mann fällt ein Baumstamm auf sein Bein, das gebrochen ist. Als Blixen zu ihm kommt, bittet er sie, ihm Medizin zu geben, jedoch hat sie keine mit. Zunächst gibt sie ihm ein paar wenige Zuckerstücke, die sie dabei hat. Als diese aufgebraucht sind, fällt ihr der Brief des dänischen Königs in ihrer Tasche ein und sie gibt vor, dass die

107 Blixen, Karen: *Skygger paa Græsset*, S.14, Nordisk Forlag, Copenhagen 1960

108 Blixen, Karen, Süskind, W.E.: *Schatten wandern übers Gras*, S.11f, Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, Stuttgart 1989

Schmerzen damit gelindert werden können. Die Schmerzen lassen in der Einbildung des Jungen wirklich nach. Karen Blixens Brief erlangt so bei den Afrikanerinnen und Afrikanern einen hohen Stellenwert und wird ab diesem Zeitpunkt immer wieder von den Einheimischen ausgeborgt, um Schmerzen zu lindern. Am Ende der Erzählung hält sie den Brief in den Händen und sinniert darüber.

Blodet paa mit Brev er ikke kongeligt, det er et stumt Folks Blod. Men saa er Skriften derpaa en Konges, *mokone yake*. [...] Her er, i Blæk og Blod, en Pagt indgaaet mellem Europa og Afrika. Vi kan ikke vide om et Dokument af saadan Art ingen vil blive underskrevet.¹⁰⁹
(Das Blut auf meinem Blatt Papier hat nichts Stolztes, nichts Erhebendes. Es ist das Blut eines stummen Volkes. Die Schrift darauf aber ist und bleibt die Schrift eines Königs – *mokone yake*. [...] Es ist darin, in Papier und Blut, ein Bund unterzeichnet zwischen Europäern und Afrikanern – und schwerlich möchte es geschehen, daß noch einmal ein ähnliches Dokument solcher Beziehung kann aufgezeichnet werden.)¹¹⁰

Karen Blixen sieht diesen Brief als Verbindung zwischen Europäerinnen und Europäern und Afrikanerinnen und Afrikanern, die weit über die koloniale Beziehung der beiden Kontinente hinausgeht. Sie vergleicht ihn mit königlichen Dokumenten und sieht ihn als historisch einmalig.

Unter anderem durch die lindernden Kräfte des Briefes wird Karen Blixen für ihre Heilkünste bekannt. Im dritten Teil von *Skygger paa Græsset* versucht Blixen, ihre Arbeiterinnen und Arbeiter und deren Familien dazu zu bewegen, dass sie sich rechtzeitig zu ihr begeben, wenn sie krank werden oder sich verletzen, damit sie die Kranken, falls notwendig, schnell ins Krankenhaus bringen kann. Dabei stößt sie fast an ihre Grenzen, schafft es dann aber doch noch, dass die Afrikanerinnen und Afrikaner zu ihr kommen, wenn sie medizinische Hilfe brauchen. Diese Erfahrung zeigt ihr, dass immer noch ein großer Unterschied zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern des afrikanischen Kontinents und ihren Kolonialherren gibt.

Det var, tænkte jeg, en Fejl hos os, at vi i vor Omgang med den ældgamle Verdensdels Folkeslag glemte eller oversaa deres Fortid,

109 Blixen, Karen: *Skygger paa Græsset*, S.64, Nordisk Forlag, Copenhagen 1960

110 Blixen, Karen, Süskind, W.E.: *Schatten wandern übers Gras*, S.59, Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, Stuttgart 1989

og i Almindelighed ikke gav os af med at regne med, at de havde været til forud for deres første Møde med os.¹¹¹

(Wir weißen Menschen, überlegte ich, waren auf dem Holzweg, wenn wir bei unserem Umgang mit den Menschen dieses alten Erdteils deren eigene Vergangenheit vergaßen oder gar nicht in Betracht zogen und überhaupt nicht zur Kenntnis zu nehmen geruhten, daß sie auch schon dagewesen waren, ehe sie mit uns zusammentrafen.)¹¹²

Diese Ergänzung zu *Out of Africa* schreibt Blixen in der Zeit, als die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten in Deutschland an der Macht waren. Nachdem Dänemark von den Nazis besetzt wird und damit begonnen wird, dänische Jüdinnen und Juden zu verfolgen, sieht sich Blixen nicht mehr in der Lage weiterzuschreiben, wie sie in der vierten Geschichte erzählt. Der vierte Teil handelt von der Zeit nach ihrer Rückkehr nach Dänemark. Ihre Erfahrungen aus der Zeit der Besatzung durch die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten lassen sie anscheinend die Situation in Afrika überdenken. Sie sieht die Fehler, der Europäerinnen und Europäer, die ohne weitere Überlegungen bezüglich der Vergangenheit dem afrikanischen Kontinent ihren Stempel aufdrücken. Karen Blixen kann nun die Afrikanerinnen und Afrikaner, die ihrer Freiheit beraubt wurden, verstehen. Sie plädiert dafür, den Afrikanerinnen und Afrikanern die Zeit zu geben, die sie benötigen, um sich an die vorherrschende Situation zu gewöhnen.

„Vi europæiske Nationer,“ tænkte jeg, „som ikke er bange for at sætte Søgelyset paa vore egne inderste Mekanismer, har her drejet vor straalende Civilisations hvide Lys ind i mørke Øjne som Duers ved rindende Bække og siddende ved Strømmen (Salomons Højsang, V.12), forskellige fra vore egne. Ifald vi længe nok fortsætter med paa denne Maade at bestraale og blænde Afikanerne kan vi komme til at bibringe dem en mægtig Længsel efter Mørke, som en Gang vil drive dem ind i de dzbe Kløfter af ders egne, ukendte Bjerge og deres egne, ukendte Sind.“¹¹³

(Wir Völker Europas, dachte ich, die wir uns nicht scheuen, die geheimsten Vorgänge in unserem Inneren zu durchleuchten, lassen die Blendlaterne unserer Zivilisation auch in diese dunklen Augen scheinen, die doch „sind wie Augen der Tauben an den Wasserbächen“ (Hohes Lied Salomonis 5,12), jedenfalls völlig anders beschaffen als die unsere. Wenn wir die Afrikaner auf diese Weise lang genug verwirren und blenden, werden wir bei ihnen vielleicht am Ende eine Sehnsucht nach dem Dunkel *hervorrufen* und sie so in die

111 Blixen, Karen: *Skygger paa Græsset*, S.77, Nordisk Forlag, Copenhagen 1960

112 Blixen, Karen, Süskind, W.E.: *Schatten wandern übers Gras*, S.72, Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, Stuttgart 1989

113 Blixen, Karen: *Skygger paa Græsset*, S.77f, Nordisk Forlag, Copenhagen 1960

Schlünde ihrer fernen, unbekannten Bergschluchten, ihrer fernen,
unbekannten Seelenwelt vertreiben.)¹¹⁴

114 Blixen, Karen, Süskind, W.E.: *Schatten wandern übers Gras*, S.73, Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, Stuttgart 1989

4.9. Zusammenfassender Vergleich des Afrikabildes bei Henning Mankell und Karen Blixen

Henning Mankell und Karen Blixen zeichnen in ihren Werken über Afrika unterschiedliche Afrikabilder. Während Mankell sich zur Aufgabe gemacht hat, seine Leserinnen und Leser über die Probleme am afrikanischen Kontinent aufzuklären, beschreibt Blixen ihre gesammelten Erfahrungen ohne sich gesellschaftskritisch zu äußern. Dieser Aspekt ist bei Mankell wiederkehrend. Nicht nur in seinen Afrikaromanen äußert er sich kritisch gegenüber der Gesellschaft und der Politik, sondern auch in seiner bekannten Wallander-Reihe. *Den vita lejoninnan* gehört zu dieser Reihe und beschäftigt sich mit der Problematik der Apartheid in Südafrika. Dieser Roman unterscheidet sich von den anderen besprochenen Romanen Mankells. So ist er der einzige, der in Südafrika spielt und sich mit einem konkreten Thema auseinander setzt. Wallander inszeniert ein Worst-Case-Szenario, das natürlich mithilfe seines Protagonisten Kurt Wallander verhindert werden kann. Mankell nimmt sich hier eines zur damaligen Zeit aktuellen Themas an. Obwohl er noch nichts über den Ausgang der Revolution gegen die herrschenden Burinnen und Buren wissen kann, ist ihm bewusst, dass Nelson Mandela die wichtigste Rolle im Kampf um die Freiheit spielen wird. Mankell kritisiert in *Den vita lejoninnan* die Burinnen und Buren, die für ihre Machtposition und die weitere Unterdrückung der Schwarzen kämpfen, während er aber auch ein für die Zukunft positives Bild zeichnet. So lässt er Präsident de Klerk Mandelas Sicherheit vor seine eigene stellen und einen Buren das Attentat an Mandela verhindern. Dieser entwickelt sich im Laufe des Romans von einem weißen Buren zu einem Afrikaner. Mankell platziert diesen symbolisch in seinen Roman, um darauf aufmerksam zu machen, welchen Weg die Burinnen und Buren in Südafrika einschlagen müssen.

Kennedys hjärna ist ebenfalls ein Kriminalroman. Darin beschäftigt sich Mankell wieder mit der Ausbeutung der Afrikanerinnen und Afrikaner durch die westliche Welt. Er veröffentlicht den Roman 2005 und siedelt ihn in Mosambik an, das bereits ein selbstständiger Staat ist. Mankell nennt den Staat nicht ausdrücklich, sondern beschränkt sich auf ein paar wenige Ortsbezeichnungen, anhand derer man Hinweise auf eine genauere Lokalisierung des Schauplatzes bekommt. Mankells Romane, die keine ausdrücklichen Ortsangaben enthalten, wie zum

Beispiel *Comédia infantil*, lassen sich bei genauerer Beschäftigung der Umgebungsbeschreibung meist ebenfalls in Mosambik ansiedeln, wobei dies anhand einer einfachen Textanalyse nicht dezidiert gesagt werden kann. Mankell verbringt die Hälfte des Jahres in Mosambik, was die Vermutung über die Platzierung der Schauplätze verstärkt.

Henning Mankell beschreibt in *Kennedys hjärna* eine Missionsstation, in der ein reicher Amerikaner mit dem HI-Virus experimentiert. Er klagt an, dass die Afrikanerinnen und Afrikaner als menschliche Versuchskaninchen benutzt werden und diese Tatsache so gut verschleiert ist, wie die Antwort auf die Frage, was mit Kennedys Hirn passiert ist. Mankell schreibt im Nachwort, dass es ein Roman ist und deswegen fiktional ist, hebt aber diese Aussage im Grunde wieder auf, indem er festhält, dass es seine Wut ist, mit der er schreibt. Henning Mankell ist aber auch wütend darüber, wie er in einem Interview betont, dass in Afrika noch immer so viele Menschen an Aids sterben, während in der westlichen Welt, zugegeben drastisch ausgedrückt, Aids nur noch eine chronische Krankheit ist. Er versteht nicht, warum es nicht möglich ist, die Medikamente, die in der westlichen Welt für Aidskranke leicht zugänglich sind, nicht auch in Afrika verbreitet werden. Des Weiteren wäre seiner Ansicht nach, ein an Afrika angepasstes Präventionskonzept der Hilfsorganisationen sinnvoll. In *Kennedys hjärna* bleibt es nicht nur bei der unzureichenden Hilfeleistung, sondern Mankell geht einen Schritt weiter, indem er an den Afrikanerinnen und Afrikanern unbekannte Medikamente testen lässt und sogar Menschen absichtlich mit dem HI-Virus infiziert. Afrika wird durch die Rücksichtslosigkeit der Weißen zu Hölle auf Erden. Mankell beschäftigt sich aber nicht nur mit dem Thema Aids, sondern auch mit Kinderprostitution beziehungsweise Prostitution. Die Frauen verkaufen ihre Körper, da sie Geld brauchen und es nicht genug bezahlte Arbeit gibt. Das Angebot wird aber auch vor allem von den weißen Männern angenommen, die sich nehmen was sie wollen. So meint eine junge Afrikanerin, dass die Weißen der Ansicht sind, dass sie als Schwarze doch froh darüber sein müsse, einem weißen Mann zu gefallen. Seine Protagonistin bekommt aber auch die brutale Seite des Kontinents kennen. Als sie ohne Begleitung am Abend das Hotel verlässt, wird sie nur wenige Seitenstraßen weiter von zwei Männern überfallen. Da sie leicht verletzt und benommen

ist, sucht sie Hilfe, die sie aber erst in Form einer schwarzen Frau findet, die sie ins Hotel zurückbegleitet. Im Laufe des Romans wird Louise Cantor, der Protagonistin, ein Bild Afrikas vermittelt, das an Einzelschicksale gebunden ist. Es wird zunächst ein Bild aus europäischer Sicht gezeichnet, das sich langsam in die Sicht der Afrikanerinnen und Afrikaner ändert. Er versucht, das vorherrschende Fremdbild in ein Fremdbild zu wandeln, das viel vom Selbstbild der Afrikanerinnen und Afrikaner beinhaltet und somit, wenn auch unmöglich und sich ausschließend, ein objektives Fremdbild herzustellen versucht. Immer wieder treten in Mankells Romanen Afrikanerinnen und Afrikaner in den Vordergrund, die dem meist europäischen Protagonistinnen und Protagonisten die afrikanische Gesellschaft erklären. Als eine Ausnahme stellt sich hier der Roman *Comédia infantil* dar. Dieser ist der einzige Roman, in dem Europäerinnen und Europäer nur kleine Erwähnungen finden. Dieser handelt von einem Kind, Nelio, das auf der Straße einer afrikanischen Stadt lebt. Wie bereits erwähnt, wird vermutet, dass es sich hierbei um eine Stadt in Mosambik handelt, jedoch kann man diese in jedes beliebige Land Afrikas, das an der Küste liegt, verlegen. Mankell versteht es, die Geschichte des Jungen stellvertretend für Straßenkinder darzustellen. Die kurze Lebensgeschichte Nelios wirkt wie die eines alten Mannes. Ein wichtiger Aspekt, den man in Mankells Romanen finden kann, ist der der afrikanischen Geisterwelt. Die Afrikaner haben eine besondere Verbindung zu ihren Ahninnen und Ahnen, die ihnen als Geister erscheinen, um ihnen Rat zu geben und in hoffnungslosen Situationen beizustehen. Mankell schließt hier ein für christliche Europäerinnen und Europäer nicht fassbares Detail der afrikanischen Welt in seine Romane mit ein. Mankells Gesellschaftskritik richtet sich stets gegen den europäischen Starrsinn, Afrika beherrschen zu wollen. Im Glauben, Afrika wäre ohne seine europäischen Helferinnen und Helfer verloren, suchen eben diese immer wieder nach Möglichkeiten ihren Status als Helferinnen und Helfer auszunutzen. So findet man zum Beispiel in *Leopardens öga* einen Schweden, der als Entwicklungshelfer nach Afrika zieht und dort neben seiner beruflichen Tätigkeit, Mädchen in pornographischen Stellungen photographiert und diese Bilder in die Heimat schickt. Die Ignoranz der Weißen zieht sich durch alle Romane, findet jedoch meistens

keine Konsequenzen, da es immer noch die Weißen sind, die trotz des Endes der Kolonialherrschaft an der Macht sind und ungeschoren davonkommen.

Henning Mankell stellt die afrikanische Bevölkerung als eine große Familie dar. Er unterscheidet nicht zwischen den verschiedenen Ländern und Stämmen. In *Kennedys hjärna* schreibt er sogar, dass die gesamte Weltbevölkerung eine afrikanische Urmutter hat, und somit alle zu einer Familie gehören. Damit will er die herrschende Intoleranz gegenüber dem Unbekannten eindämmen und dazu bewegen, das Fremde zuerst kennenzulernen, bevor man darüber urteilt oder das Fremde zu seinem eigenen Nutzen schädigt. Letztendlich werden die Afrikaner selbst von Mankell als gutmütig und solidarisch dargestellt, wie in diesem Beispiel aus *Leopardens öga*:

Den afrikanska familjen, tänker Hans Olofson. På kors och tvärs är de släkt med varandra, beredda att dela med sig av det de egentligen inte har. Med pengar jag har gett Joyce blir hon den mest välbärgade individien i denna gemenskap. Men hon kommer att dela med sig, i de avlägsna byarna lever den solidaritet som annars inte är synlig på denna kontinent.¹¹⁵

(Die afrikanische Familie, denkt Hans Olofson. Kreuz und quer sind sie miteinander verwandt und stets bereit, all das miteinander zu teilen, was sie eigentlich gar nicht haben. Das Geld, das ich Joyce Lufuma gegeben habe, wird sie zur wohlhabendsten Person in dieser Gemeinschaft machen. Aber sie wird es mit den anderen teilen, denn in den entlegenen Dörfern ist die Solidarität noch lebendig, die auf diesem Kontinent sonst nicht zu erkennen ist.)¹¹⁶

Karen Blixen legt das Afrikabild in ihren Erzählungen anders an. Bei ihr sind es persönlichen Erfahrungen, die dieses Bild prägen. Im Gegensatz zu Mankell lebt Blixen in der Zeit der Kolonialisierung Afrikas und reist auch aus diesem Grund mit ihrem Ehemann nach Afrika um dort eine Farm zu betreiben. Ihr Afrikabild beschränkt sich auf die Arbeiterinnen und Arbeiter ihrer Farm und die Landschaft rund um ihre Farm. Diese beschreibt sie malerisch.

The geographical position, and the height of the land combined to create a landscape that had not its like in all the world. There was no fat on it and no luxuriance anywhere; it was Africa distilled up through six thousand feet, like the strong and refined essence of a continent. The colours were dry and burnt, like the colours in pottery.¹¹⁷

115 Mankell, Henning: *Leopardens öga*, S.292, Leopard förlag, Stockholm, 1990

116 Mankell, Henning, Berf, Paul: *Das Auge des Leoparden*, S.369f, dtv, München, 2006

117 Dinesen, Isak: *Out of Africa&Shadows on the Grass*, S.3, Random House, Inc.,NY1989

Karen Blixen ist von Afrika und den Einheimischen fasziniert. Diese Begeisterung spiegelt sich vor allem in ihren Beschreibungen nieder. Als sie in Afrika ankommt, verliebt sie sich in den Kontinent und diese Liebe reißt nicht ab. In ihren Erzählungen beschreibt sie ihre Arbeiterinnen und Arbeiter als eher einfältig und unterscheidet auch zwischen den verschiedenen Stämmen. Ihr Hausdiener, der aus dem Stamm der Somali kommt, ist ihre wichtigste Bezugsperson und so ordnet sie die Somali eine Stufe über den anderen auf ihrer Farm ansässigen Stämmen. Den Stamm der Massai beurteilt sie nicht, da diese für sich bleiben und sie sich kein genaues Bild über sie machen kann. In *Skygger paa Græsset* verändert sie ihre Position gegenüber des Zwanges Afrika an Europa anzupassen. Durch die Besatzung Dänemarks durch die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten und dem Zeitabstand zu ihrem Abschied aus Afrika steht sie dem Druck, den die Kolonialherren auf die Afrikaner ausüben, sich dem europäischen Lebensstil anzupassen, kritisch gegenüber. Sie plädiert dafür, ihnen mehr Zeit zu geben, da die Europäerinnen und Europäer ihren Lebensstil auch nicht von einem Tag auf den anderen geändert haben, sondern eine langsame Entwicklung durchgenommen haben. Karen Blixen selbst versucht die Afrikanerinnen und Afrikaner zu verstehen und ist offen für ihre Bedürfnisse. Sie akzeptiert die Afrikanerinnen und Afrikaner in ihrer Lebensweise und probiert nur zaghaft in für sie wichtigen Punkten, wie zum Beispiel die Krankenversorgung, für Änderungen zu sorgen, die die Einheimischen auch aufnehmen.

Während Mankell sich darauf konzentriert in seinem Bild von Afrika, vor allem die Weißen zu kritisieren, hat Karen Blixen eine andere Herangehensweise. Sie beschreibt ihre persönlichen Eindrücke, die sie während ihrer Zeit auf der Farm in Afrika gesammelt hat. So stellt sie sogar Afrikas Natur als feinfühlig dar.

5. Die Blickwinkel auf Afrika in Mankells Romanen

Henning Mankell vertritt in seinen Romanen verschiedene Blickwinkel auf Afrika, indem er einerseits die Schauplätze von Roman zu Roman verändert und andererseits die Protagonistinnen und Protagonisten jeweils eine andere Perspektive mit sich bringen. In *Den vita lejoninnan* findet man sogar mehrere Blickwinkel in einem Roman vereint. So findet sich einerseits die burische Bruderschaft, die um jeden Preis an der Macht bleiben will und die das afrikanische Volk mit Verachtung betrachtet. Andererseits erfährt man die Sichtweise des schwarzen Auftragsmörders und der schwarzen Geliebten des Kopfes der burischen Bruderschaft, die stellvertretend für das afrikanische, unterdrückte Volk stehen. Der Auftragsmörder sieht Südafrika als tickende Zeitbombe, da er sich nicht vorstellen kann, dass der Umbruch ohne Gewalt vor sich gehen wird. Er sieht sich darin bestätigt, weil er dazu beauftragt worden ist, einen wichtigen Mann im Staat zu ermorden. Dabei handelt es sich um Nelson Mandela, jedoch tippt er auf Präsident de Klerk. Er ist sich sicher, dass dieses Attentat nicht verhindert werden kann. Selbst wenn er es nicht ausübt, wird ein Ersatz für ihn gefunden. Die Geliebte des Buren wiederum glaubt, dass der Umbruch kommt, es aber lange dauern wird, bis sich das schwarze Volk daran gewöhnt, frei zu sein. Bereits hier kann man erkennen, dass Mankell gerne die Blickwinkel in seinen Werken ändert. In *Kennedys hjärna* schreibt er aus der Sicht einer Archäologin, die auf den Spuren ihres Sohnes wandelt, um herauszufinden, was zu seinem Tod geführt hat. Sie sieht Afrika zunächst als Ort, an dem sie Wahrheiten näher kommen kann. Dazu fährt sie nach Mosambik, wo eine Freundin ihres Sohnes lebt. Im Laufe des Romans beginnt sie Afrika und die Afrikanerinnen und Afrikaner mit anderen Augen zu sehen. Sie beginnt sich für deren Lebensweise zu interessieren und befindet am Schluss, dass alle Menschen zu einer großen Familie gehören. In *Comédia infantil* verändert Mankell den Blickwinkel komplett. Er nennt keinen bestimmten Schauplatz und erzählt die Geschichte eines Straßenjungen, der im Sterben liegt. Die Erzählung beginnt harmonisch in einem kleinen Dorf, in dem jeder das Nötigste hat und glücklich ist und endet auf einem Dach mit dem Tod. Mankell skizziert das Leben der Straßenkinder und wirft damit eine andere

Perspektive auf das Leben in Afrika. In *Leopardens öga* ändert sich die Sichtweise auf Afrika den kompletten Roman über nicht. Da die erzählte Zeit über neunzehn Jahre geht, ist dies eine interessante Variante. Ein Schwede kommt für einen kurzen Ausflug nach Afrika und bleibt fast zwanzig Jahre. Gleich zu Beginn trifft er ein weißes Paar, das ihn über Afrika aufklärt, da er nichts über den Kontinent weiß. Diese Sichtweise übernimmt er und behält sie bei, bis er Sambia wieder verlässt. *Berättelse på tidens strand* handelt von einem alten Mann am Lagerfeuer sitzt und Geschichten erzählt, zunächst seine eigene und dann weitere, die sich alle miteinander verbinden lassen. Der alte Mann, der stellt die Afrikanerinnen und Afrikaner als eine große Familie dar. Wie bereits in *Comédia infantil* erfährt man keinen Schauplatz. Man weiß nur, dass sich das Lagerfeuer am Strand befindet und auch die Erzählungen lassen sich nicht in Afrika lokalisieren. Mankell verleiht Afrika in diesen kurzen Erzählungen etwas Magisches, das er durch poetische Sprache zum Ausdruck bringt. So liest man immer wieder Gedichte, die den Prosatext erweitern. Trotz der Schicksalsschläge, die den Protagonistinnen und Protagonisten der Erzählungen widerfahren, bleibt der Blickwinkel auf Afrika und seine Bewohnerinnen und Bewohner stets ein positiver. In *Vindens son* schreibt Mankell über einen Schweden, der Ende der 1870er Jahre nach Afrika in die Kalahariwüste reist und dort einen schwarzen Waisenjungen mit sich nach Schweden nimmt. Afrika ist für den Jungen, der sich in Schweden nicht wohl fühlt, der Himmel auf Erden. Er sehnt sich so sehr nach der Wüste, dass er sogar versucht über Wasser zu gehen. Erst als er stirbt, findet er die Erfüllung, seine Eltern wieder zu sehen und den Sand unter seinen Füßen zu spüren. Hier ist der Blickwinkel auf Afrika ein mit Sehnsucht gefüllter. Es ist aber auch ein weiterer zu finden, nämlich der der Schweden Ende des 19. Jahrhunderts auf den afrikanischen Jungen. Viele der Schweden haben bis dahin noch keinen farbigen Menschen gesehen und glauben das er ein Tier ist oder der Teufel. Während des gesamten Romans spürt man die Angst der Leute vor dem Unbekannten.

Henning Mankell ändert die Perspektiven und Schauplätze der Romane, um einerseits die gezogenen Grenzen Afrikas aufzusprengen, andererseits der Leserin und dem Leser einen Einblick in das Leben der Afrikanerinnen und Afrikaner

zu geben. Einzig in *Den vita lejoninnan* schreibt er den Namen des afrikanischen Staates nieder. In den anderen Werken weiß man den Namen, da er Ortsnamen verwendet, diese aber unter anderem auch an der Grenze zweier Länder liegen und es somit schwer macht, den genauen Schauplatz zu bestimmen, da sich die Protagonisten meist einmal in Afrika angekommen, frei bewegen. Mankell lässt Afrika, zumindest Süd- und Westafrika, wo seine Romane spielen, als Ganzes, als Einheit erscheinen. Er unterscheidet auch nicht zwischen den verschiedenen in Afrika ansässigen Stämmen. Er macht dies um den europäischen Leseinnen und Lesern die Problematik in Afrika näher zu bringen und um bei der Leserin und beim Leser Verständnis für die Afrikanerinnen und Afrikaner aufzubringen. Er lebt selbst seit vielen Jahren in Afrika und versucht durch die verschiedenen Blickwinkel Aufsehen zu erregen. Er lässt seine europäischen Protagonistinnen und Protagonisten mit demselben Wissensstand nach Afrika reisen, den die durchschnittliche Leserin und der durchschnittliche Leser mitbringen und erweitert diesen über den Roman hinweg. Manchmal sind es nur kleine Erkenntnisse, wie Hans Olofsons:

Allt är orimligt, säger han till sig själv. Afrika är en kontinent där inga proportioner påminner om det jag en gång var van vid.¹¹⁸
(Das ist alles so absurd, denkt er. Afrika ist ein Kontinent, auf dem die Proportionen an nichts erinnern, woran ich früher gewöhnt war.)¹¹⁹

Hans Olofson meint hier die Proportion im Bezug auf Geld. Er gibt seiner afrikanischen Bekannten nur einen für ihn kleinen Teil des afrikanischen Geldes, das er noch vor seiner Abreise besitzt, da er es nicht umtauschen kann und sie wird dadurch zu einer reichen Frau. In Afrika verlieren aber auch Proportionen an Bedeutung in denen die Weiten des Landes bemessen werden. Legt man in Europa in wenigen Stunden hunderte von Kilometer zurück, braucht man in Afrika teilweise tagelang um in die nächste Stadt zu kommen. Im Kontext weiß man, dass Hans Olofson dies im Bezug auf das Geld sagt, aber bei weiterem Überlegen liegt viel mehr hinter dieser Aussage.

118 Mankell, Henning: *Leopardens öga*, S.293, Leopard förlag, Stockholm, 1990

119 Mankell, Henning, Berf, Paul: *Das Auge des Leoparden*, S.370, dtv, München, 2006

Andere Erkenntnisse sind so bedeutend, wie die Gewissheit Georg Scheepers in *Den vita lejoninnan*, dass er kein Bure, kein weißer Mann, sondern Afrikaner ist. In diesem Fall ist die Bezeichnung Afrikaner wichtig, da der Roman in Südafrika spielt und es zu einem Umbruch vom Apartheidsystem weg hin zu einem für alle Afrikaner freien Staat wird, in dem keiner unterdrückt wird. Mankell geht mit Scheepers den ersten Schritt in diese Richtung, indem er einen Buren diese Erkenntnis treffen lässt und somit ein Gemeinschaftsgefühl von Schwarzen und Weißen durch den Begriff Afrikaner aufkommt.

Henning Mankell schreibt sozial- und gesellschaftskritisch. Jedoch kritisiert er die westliche Welt für ihr Desinteresse am afrikanischen Kontinent und nicht die Afrikanerinnen und Afrikaner, die dort leben. Diese stehen bei Mankell auf einem Sockel, der nicht umzustoßen ist, egal wie sich der Afrikaner verhält. So ist in *Berättelse på tidens strand* die Schwägerin des alten Mannes aufgrund ihres Berufes als Prostituierte eine schlechte Frau, da sie ihren Mann und ihre Kinder zurückgelassen hat, aber trotz allem kein schlechter Mensch. Ebenso wird der schwarze Auftragsmörder in *Den vita lejoninnan* als Mensch mit moralischen Werten dargestellt, der nicht versteht, warum sein Ausbilder eine unschuldige Frau erschossen hat, die nur nach dem Weg fragen wollte. Außerdem ist es dieser, der Kurt Wallander über die Situation in Südafrika aufklärt. Mankell zeichnet die Afrikanerinnen und Afrikaner so, dass, sollte es zu schlechtem Verhalten kommen, man trotzdem Verständnis für die Tat und die Person aufbringen kann. In *Comédia infantil* brechen die Straßenjungen, zum Beispiel, in das Haus eines reichen weißen Mannes ein, um dort den Geburtstag von Alfredo Bomba feiern zu können. Im Haus verwenden sie die Lebensmittel des Mannes und schlafen in seinem Bett. Dennoch empfindet die Leserin oder der Leser dies nicht als falsch. Mankell löscht das schlechte Gefühl dadurch aus, dass sie nicht erwischt werden und Nelio meint, dass der Mann nur denken wird, dass Afrika unbegreiflich ist. Mankell stellt Afrika als unerklärlich für die Europäerin oder den Europäer, die sich nicht ausreichend mit der Kultur in Afrika auseinander setzt. Die Europäerin oder der Europäer hat ein vorgefertigtes Bild, das man nicht bereit ist, zu ändern und alles, das außerhalb dieses Bildes liegt, wird nicht verstanden und als Eigenart der Afrikanerinnen und Afrikaner abgetan. So findet auch der Glaube

der Afrikanerinnen und Afrikaner an eine lebende Geisterwelt, mit der sie kommunizieren, wenig Verständnis. In *Berättelse på tidens strand* erzählt Mankell von einer über 300 Jahre alten Frau, Samima, die, nachdem sie in diesem hohen Alter gestorben ist, nun als Geist ihren Nachfahrinnen und Nachfahren zur Seite steht. Dadurch verstärkt Mankell das Bild der afrikanischen Großfamilie noch mehr. Samima ist die älteste Verwandte von allen im Roman vorkommenden Afrikanerinnen und Afrikanern. Auch in den anderen Romanen tauchen immer wieder die Geister von Ahninnen und Ahnen auf, die vor allem in Träumen erscheinen. In *Vindens son* träumt Daniel jede Nacht von seinen verstorbenen Eltern und als er stirbt, wird die Szene der Rückkehr nach Afrika verstärkt, da seine eigentlich toten Eltern in dieser Geisterwelt ein zweites Kind, eine Tochter bekommen haben. In *Comédia infantil* findet man ebenfalls eine sehr intensive Szene, in der Nelio mit der Geisterwelt in Berührung kommt.

Det var som om han sögs bakåt i tiden av en osznlig vind. Plötsligt var hästens mage full av andar som strödde minnesbilder över honom. Han överväldigades av en stor sorg, så stor att nästan blev för tung för hans magra kropp att bära. [...] Han reste sig inne i hästen och ställde sig raklång, med huvudet inne i rztarens bröstorg. Det var som om hästen levde. Han tänkte att han mycket snart måste återvända hem. Han måste få veta vad som hade hänt, vilka som fortfarande levde, vilka som var döda.¹²⁰

(Es war, als würde er von einem unsichtbaren Wind in die Zeit zurückgezogen. Plötzlich füllte sich der Bauch des Pferdes mit Geistern, die Erinnerungsbilder über ihn ausstreuten. Er wurde von großer Trauer überwältigt, so groß, daß sie für seinen mageren Körper fast zu schwer zu tragen war. [...] Er erhob sich drinnen im Pferd und stellte sich aufrecht hin, mit dem Kopf im Brustkorb des Reiters. Ihm war als wäre das Pferd lebendig. Er dachte, er müsse sehr bald nach Hause zurückkehren. Er mußte erfahren, was geschehen war, wer noch lebte, wer tot war.)¹²¹

Henning Mankell versucht seinen Leserinnen und Lesern durch die vielen verschiedenen Blickwinkel einen guten Überblick der Lebensweise der Afrikanerinnen und Afrikaner zu geben. Gleichzeitig will er aber auch auf das mangelnde Wissen, das in der westlichen Welt über Afrika und seine Bewohnerinnen und Bewohner herrscht, aufmerksam machen und weiteres Interesse wachrufen.

120 Mankell, Henning: *Comédia infantil*, S.183f, Leopard förlag, Stockholm 1995

121 Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Der Chronist der Winde*, S.190, dtv, München 2011

6. Exkurs: Afrika in der französischen Literatur

In der französischen Literatur gab es um 1960 herum eine Strömung, die sich mit Afrika beschäftigte. Wichtigster Vertreter war Frantz Fanon, der sich für die Entkolonialisierung eingesetzt hat. Frantz Fanon war ein Schriftsteller, der von der Karibik-Insel Martinique stammt. Dieser ließ sich im zweiten Weltkrieg verpflichten und war dort erschrocken über den vorherrschenden Rassismus und die Gewalt. Danach studierte er in Frankreich Medizin und wurde Psychiater. Diesen Beruf ausübend traf er immer wieder Folteropfer aus dem algerischen Befreiungskrieg. Schockiert über die Zustände, schloss er sich als Aktivist der Nationalen Befreiungsfront. Sein Hauptwerk *Les Damnés de la Terre* beschäftigt sich mit der Gewalt, die einerseits von den Kolonialstaaten, andererseits aber auch von den Unterdrückten, die sich gegen ihre Kolonialherren auflehnen, ausgeht. *Les Damnés de la Terre* erscheint 1961 nur wenige Tage vor seinem Tod und ist auch in diesem Bewusstsein geschrieben. Frantz Fanon starb nur 36-jährig in Amerika an Leukämie.

Das berühmte Vorwort von *Les Damnés de la Terre* steuerte nach Anfrage Jean-Paul Sartre bei. Da dieses und das erste Kapitel meist das Einzige ist, das von dem Werk gelesen wird, wird Frantz Fanon schwarzer Rassismus und Gewaltverherrlichung vorgeworfen. Er ruft zum Kampf gegen die Unterdrückung auf und plädiert für eine Entkolonialisierung des afrikanischen Kontinents. Diese sei aber nur durch gewaltsamen Aufstand der unterdrückten Landbevölkerung in den afrikanischen Ländern möglich. Er wendet sich in seinem letzten Werk vom europäischen Volk ab, und richtet sich direkt an die Einheimischen der Kolonialstaaten selbst. Sie müssen sich organisieren und gegen die Kolonialherren vorgehen. Die Intellektuellen der Länder müssen sich ebenfalls die Bevölkerungsschicht der Bäuerinnen und Bauern im Kampf um einen freien Staat anschließen, da die politischen Parteien nicht durchsetzungsfähig sind gegenüber den Kolonialherren. Frantz Fanon geht aber auch auf die psychischen Probleme, die durch die gewaltsame Unterdrückung auftreten, ein. So sieht er die Gewalt der Einheimischen untereinander als Ersatzhandlung, da diese eigentlich gegen ihre Unterdrücker gerichtet ist. Um sich wieder als Mensch fühlen zu können, ruft Fanon die Kolonialistinnen und Kolonialisierten dazu auf, sich aus der herrschenden Situation

zu befreien und ein Gefühl des Zusammenhalts zu finden, wenn notwendig auch mit Gewalt. Er plädiert dafür, sich selbst zu helfen und auf die von Europa initiierte Hilfe zu verzichten. Er sieht mit Argwohn der Entwicklung in den einzelnen Staaten entgegen. Die Grenzen der Kolonialstaaten werden beibehalten und Institutionen, die Europa nahe sind, errichtet.

Fanons Erfahrungen als Psychiater beeinflussen sein Werk. In Algerien arbeitete er als Chefarzt in einer Klinik und behandelte viele Folteropfer. Die Beobachtungen, die er anstellte, zeigten ihm ein Bild des Rassismus und der Gewalt, die ihn zur Aufgabe der Arbeit als psychiatrischer Chefarzt zwangen. Den Tod vor Augen, schrieb er *Les Damnés de la Terre* und polarisierte stark damit.

7. Schlussbetrachtung

Afrika ist ein einzigartiges Phänomen, dem sich Henning Mankell und Karen Blixen widmen. Sie verfallen beide dem Kontinent und seinen Bewohnerinnen und Bewohnern und möchten ihre Begeisterung an ihre Leserinnen und Leser weitervermitteln. Karen Blixen schreibt über ihre Erfahrungen von achtzehn Jahren in ihrem Werk *Out of Africa* nieder. Sie unterscheidet die verschiedenen Stämme, die sie auf ihrer Farm beherbergt, und versucht den Verlust, den sie durch den Abschied von ihrer Farm und von Afrika erlebt, aufzuarbeiten. Sie bietet einen sehr persönlichen Blick auf den afrikanischen Kontinent. Im Gegensatz dazu versucht Henning Mankell Afrika aus so viel verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten, wodurch die europäische Leserin und der europäische Leser eine neue Erfahrung in Hinblick auf Afrika machen. Er löst die alten Sichtweisen, die noch aus der Zeit der Kolonialzeit stammen, auf und versucht, der Leserin und dem Leser aus der westlichen Welt ein neues Afrikabild zu zeigen, das näher an der Wirklichkeit ist, als das in den Medien gezeigte. Henning Mankell schafft es, das Afrika, das wir kennen, als unser eigenes Konstrukt zu enttarnen, womit sich die Frage nach dem europäischen Konstrukt, im Falle von Henning Mankells und Karen Blixens Texten, nicht mehr stellt. Beide dekonstruieren das vorgegebene geographische und politische Konstrukt, das nach Ende der Kolonialzeit von den europäischen Kolonialmächten entwickelt wurde, ohne Rücksicht auf die Bewohnerinnen und Bewohner des afrikanischen Kontinentes zu nehmen. Unter anderem kann man diesen brachial gezogenen Grenzen eine Mitschuld an den herrschenden Bürgerkriegen in den afrikanischen Staaten geben.

Mankell und Blixen sprengen diese vorgegebenen Grenzen, wobei Blixen dies bereits während der Kolonialzeit tut. Sie sieht im Gegensatz zu den Grenzen bestimmenden Mächten die einzelnen Stämme und versteht die Unterschiede dieser aufzuzeigen. Mankell versucht es gegensätzlich. Er verallgemeinert die afrikanische Bevölkerung und verzichtet darauf, zum Beispiel, Mosambikanerin und Mosambikaner zu schreiben, sondern nennt alle Afrikanerin und Afrikaner, was wiederum in Europa undenkbar wäre, da hier der Begriff Europäerin oder Europäer als viel zu abstrakt aufgefasst werden würde und sich jeder seinem Natio-

nalstolz beraubt fühlen würde. Dies zeigt wieder eine Sprengung des europäischen Konstrukts auf, da die von Europa gezogenen Grenzen und Staatsangehörigkeiten nur in den europäischen Köpfen tief verankert sind, jedoch nicht in den afrikanischen.

8. Zusammenfassung

Henning Mankell und Karen Blixen sind ein skandinavischer Autor und eine skandinavische Autorin, die sich Afrika verschrieben haben. Während Henning Mankell die eine Hälfte des Jahres in Afrika und die andere Hälfte des Jahres in Schweden verbrachte, lebte Karen Blixen achtzehn Jahre lang in Afrika, die durch kurze Besuche in der Heimat unterbrochen waren. Bei beiden finden ihre Erfahrungen mit dem afrikanischen Kontinent und seinen Bewohnerinnen und Bewohnern Einfluss in ihren Werken. Blixen liefert einen sehr persönlichen Blick auf Afrika und unterscheidet im Gegensatz zu Mankell und vielen anderen Autorinnen und Autoren, die sich mit Afrika auseinandersetzen, zwischen den einzelnen ansässigen Stämmen.

Henning Mankell öffnet mit seinen Romanen neue Blickwinkel und wirft dadurch die Frage auf, ob Afrika als europäisches Konstrukt gesehen werden kann. Seine europäischen Protagonistinnen und Protagonisten entwickeln sich im Laufe der Romane und finden ein neues Afrikabild, das sich von dem allgemeinen europäischen Bild unterscheidet. Er will mit seinen Romanen auf die tatsächliche Situation in Afrika aufmerksam machen und die Leserinnen und Leser dazu auffordern sich ebenfalls zu engagieren. Henning Mankell sprengt die von Europa gezogenen Grenzen in seinen Romanen auf und zerstört somit das Konstrukt Afrika. Karen Blixen trägt ebenfalls zu Dekonstruktion bei, indem sie eine der wenigen Autorinnen und Autoren ist, die zwischen den Stämmen unterscheiden.

In Frankreich entbrannte am Ende der Kolonialzeit eine Debatte, zu der Frantz Fanon sein Werk *Les Damnés de la Terre* beisteuerte und darin die afrikanischen Bürgerinnen und Bürger auffordert, sich mit Gewalt gegen ihre Besetzerinnen und Besetzer zu wehren.

9. Bibliographie

Primärliteratur:

Mankell, Henning: *Den vita lejoninnan*, Leopard förlag, Stockholm, 1993

Mankell, Henning: *Kennedys hjärna*, Leopards förlag, Stockholm 2005

Mankell, Henning: *Comédia infantil*, Leopard förlag, Stockholm 1995

Mankell, Henning: *Berättelse på tidens strand*, Ordfront förlag, Stockholm 2001

Mankell, Henning: *Leopardens öga*, Leopard förlag, Stockholm, 1990

Mankell, Henning: *Vindens son*, Nørhaven Paperback A/S, Danmark 2002

Dinesen, Isak: *Out of Africa and Shadows on the Grass*, Random House, Inc., New York 1989

Blixen, Karen: *Skygger paa Græsset*, Nordisk Forlag, Copenhagen 1960

Übersetzungen:

Mankell, Henning, Gloßmann, Erik: *Die weiße Löwin*, dtv, München 2001

Mankell, Henning, Butt, Wolfgang: *Kennedys Hirn*, dtv, München 2010

Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Der Chronist der Winde*, dtv, München 2011

Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Die flüsternden Seelen*, dtv, München 2009

Mankell, Henning, Berf, Paul: *Das Auge des Leoparden*, dtv, München, 2006

Mankell, Henning, Reichel, Verena: *Die rote Antilope*, dtv, München 2011

Blixen, Karen, Süskind, W.E.: *Schatten wandern übers Gras*, Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, Stuttgart 1989

Sekundärliteratur:

Schuerkens, Ulrike: *Geschichte Afrikas*, Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln 2009

Ahrens, Helmut: *Die afrikanischen Jahre der Tania Blixen*, Droste Verlag GmbH, Düsseldorf 2003

<http://www.mankell.de/index.php/biographie/ein-fus-im-schnee-und-einer-im-sand/> (zuletzt eingesehen: 03.05.2016)

Mankell, Henning: *Ich sterbe, aber die Erinnerung lebt*, dtv, München 2006

Fanon, Frantz, König, Traugott: *Die Verdammten dieser Erde*, suhrkamp taschenbuch 668, Sinzheim 2014

10. Anhang

10.1. Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Barbara Valenta
Geburtsdatum: 26.10.1987
Adresse: Gartensiedlung 28, 7100 Neusiedl am See
Staatsbürgerschaft: Österreich
Telefon: +43 664 4952573
e-Mail: barbara@dr-valenta.at

Schulbildung:

1994 – 1998	Volksschule in Neusiedl am See
1998 – 2006	Gymnasium mit 2. Fremdsprache in Neusiedl am See
2006 – 2007	Diplomstudium der Rechtswissenschaften
2007 – 2013	Diplomstudium Vergleichende Literaturwissenschaft
2013	Umstieg, Abschluss des Bachelorstudiums Vergleichende Literaturwissenschaft
2008 – 2014	Bachelorstudium Skandinavistik (mit erster Sprache Norwegisch)
2013 – 2016	Masterstudium Vergleichende Literaturwissenschaft

Fremdsprachen:

Englisch, Norwegisch, Schwedisch, Dänisch, Französisch